



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1923

10 (6.1.1923) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-207281](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-207281)

Mannheimer General-Anzeiger

Badische Neueste Nachrichten

Verlagspreis: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus...
Anzeigenpreise: Bei Vorauszahlung die K. Zelle Nr. 100...

Anzeigenpreise: Bei Vorauszahlung die K. Zelle Nr. 100...
Annoncenpreis: 1000 Zeichen pro Woche...

Beilagen: Der Sport vom Sonntag, Aus der Welt der Technik, Gesetz u. Recht, Modezeitung, Aus Zeit u. Leben mit Mannheimer Frauen-Zeitung u. Mannheimer Musik-Zeitung

Amerika und die neue Lage in Europa

Das voraussichtliche Programm

Berlin, 6. Jan. (Von unv. Berl. Büro.) Das Washingtoner Kabinett hat gestern über die europäische Lage verhandelt. Es wird in amtlichen Kreisen mitgeteilt, daß das amerikanische Programm ungefähr das folgende sei:

1. Staatssekretär Hughes wird in offiziellen Verhandlungen sondieren, um zu sehen, ob die Mächte einer internationalen Konferenz geneigt sind, an der die Vereinigten Staaten teilnehmen würden, um einen praktischen Reparationsplan zu empfehlen.
2. Wird eine Anfrage an die alliierten Mächte gerichtet werden, ob sie einen Aufschub der politischen Entscheidungen bis zur Sachverständigenkonferenz zustimmen.
3. Wenn dieser Plan nicht angenommen wird, wird Amerika der Welt sagen, wer der Verantwortliche sei. Am Vorabend der Belegung der Ruhr durch Frankreich wird Amerika sehr ernsthaft protestieren und Maßnahmen ergreifen.

Nach Londoner Blättermeldungen aus New York wurde am Freitag im Senat ein Antrag auf Zurückziehung der amerikanischen Truppen vom Rhein eingebracht. Kriegsminister Weeks erklärte nach der Kabinettsitzung, es bestehe Aussicht auf baldige Zurückziehung amerikanischer Besatzungstruppen.

„Freundschaftliches Eingreifen zur Rettung Deutschlands“

Der Londoner Berichterstatter des „Manchester Guardian“ schreibt: Es werde in amerikanischen Kreisen in London erwartet, daß Amerika nicht länger davon abblinzen könne, ein freundschaftliches Eingreifen zur Rettung Deutschlands vor Frankreich und zur Rettung Frankreichs vor sich selbst zu unternehmen. Auf die starken Worte des Botschafters Harvey am Vorabend der letzten Reparationskonferenz in London, daß Amerika nicht länger in der Lage sei, die dortigen Entscheidungen zu beeinflussen, und sie zu dulden, sei ein diplomatisches Vorgehen erfolgt. Es könne jetzt mitgeteilt werden, daß am nächsten Tage der Konferenz Botschafter Harvey im Namen des Präsidenten ein Memorandum übermitteln werde, das Amerika ein Einbringen in das Ruhrgebiet ablehnen würde, sogar noch über als dies in England der Fall gewesen sei. Es sei auch bekannt, daß der amerikanische Botschafter in Paris daraufhin entschiedene Vorstellungen bei der französischen Regierung unternehmen habe. Man erwarte in unterrichteten Kreisen, daß Amerika starke und förmliche Vorstellungen in Frankreich erheben werde, mit der Aufgabe, daß eine formelle Erklärung in dieser Frage durch Amerika erfolgen werde, bevor Frankreich sich unumkehrbar festsetze.

Berichte aus Washington vom gestrigen Tagelauten dahin, daß die amerikanische öffentliche Meinung den britischen Plan noch härter unterzieht als bisher. Der Druck auf die amerikanische Regierung durch die Presse und das Publikum ein Eingreifen zu unternehmen, werde sich wahrscheinlich als unumkehrbar zeigen. Wenn Amerika irgend etwas in Europa zu tun beabsichtigt, so müsse damit in nächster Zeit der nächsten zehn Tage begonnen werden.

Zahlreiche amerikanische Zeitungen, namentlich „Evening Post“, „World“ und „Times“ fordern das Eingreifen Amerikas gegenüber den französischen Plänen, um eine Katastrophe zu verhindern.

Die Pläne Frankreichs

Dem französischen Publikum behält man nahezu alle Nachrichten über die Wirkungen des französischen Vorgehens in Amerika, England und den neutralen Ländern vor. Man scheint in französischen Regierungskreisen geneigt, die geplanten Sanktionsmaßnahmen noch schneller als erwartet auszuführen, um den erwarteten Einspruch Amerikas zuvorkommen zu lassen. Wäre doch nach dem Freitag an einer Sachverständigenkonferenz teil, bei der auch die Vertreter der verschiedenen interessierten Länder zugegen wären.

Die „Zeit Parisien“ meldet, daß der französische Generallstab für die Belegung des Ruhrgebietes Pläne ausgearbeitet habe, die allen Möglichkeiten Rechnung tragen. Insbesondere sei der Fall ins Auge gefaßt, daß Belgien und Italien gemeinsam mit Frankreich vorgehen. Es sei Pflicht des großen Generalstabes gewesen, sich nicht erst seit einigen Monaten, sondern seit den Tagen nach der Unterzeichnung des Friedensvertrages für alle Möglichkeiten und Zwischenfälle vorzubereiten. Im übrigen hat man im Kriegsministerium alle Auskünfte erteilt und erklärt, alle Entscheidungen liegen beim Ministerpräsidenten.

Mittelungen Poincarés an die Satrapen

Poincaré hat in einer Unterredung mit Thunis diesen über die Maßnahmen unterrichtet, die er zur Besetzung der Provinz zu ergreifen gedenkt. Thunis soll die Versicherung erneuert haben, daß Belgien ehrlich mit ihm zusammenarbeiten werde. Vorausgesehen sei, daß der belgische Generalstab sofort mit den französischen Behörden Fühlung nehmen und mit ihm militärische Maßnahmen bestimmen werde, die die Regierungen allerdings nicht über das als unerlässlich betrachtete Minimum zu erweitern beabsichtigen.

Wie der „Main“ meldet, hat Poincaré nach Warschau, Prag und Belgrad telegraphiert und die betreffenden Regierungen über die durch den Abbruch der Konferenz geschaffene Lage unterrichtet. Sie könnten beruhigt sein, man werde von ihnen nicht verlangen, zwischen den zwei Mächten zu wählen, die die Hauptgründer dieser neuen Staaten gewesen seien. Sie wüßten, daß Frankreich mit ihnen sei. Es sei unwahrscheinlich, daß England, durch seine Schonung Deutschlands vorangetrieben, so weit gehen könne, ihre wirklichen Interessen zu vergessen.

Bonar Law

Am Freitag abend nach London zurückgekehrt. Er beabsichtigt vorläufig nicht, eine Kabinettsitzung einzuberufen. Die Regierung werde das Vorgehen Frankreichs abwarten. „Daily News“ zufolge wird die Regierung für den Augenblick alles zu vermeiden suchen, was Frankreich und England noch weiter auseinanderbringen würde. Sie beabsichtigt beispielsweise nicht, die britischen Truppen vom Rhein zurückzuziehen.

Bonar Laws Stellung geistigt

Nach dem „Petit Parisien“ sagte Bonar Law, als er sich von Poincaré verabschiedete: „Ich wünsche Ihnen aufrichtig Glück. Denn wenn Sie keinen Erfolg hätten, würde die französische

öffentliche Meinung es uns sicher zur Schuld anrechnen, sie würde glauben, daß die Dinge anders verlaufen wären, wenn wir England mit Ihnen gegangen wären, was der Freundschaft beider Länder nur Abbruch tun könnte, während wir beide doch wünschen, daß sie unverletzt erhalten bleibe.“

„Daily Telegraph“ schreibt: Bonar Law hat bei seiner Rückkehr aus Paris seine Stellung, die bereits vorher stark war, sehr gefestigt, durch seine Vertretung des britischen Standpunktes auf der geschickterten Pariser Konferenz. Das Blatt sieht bei dem französischen Vorgehen gegen Deutschland alle Schwierigkeiten selbstständig entstehen. Es bestehe die Möglichkeit, daß eine amerikanische diplomatische Intervention einen Ausweg aus der Lage schaffen könnte, die in England als im äußersten Maße gefährlich angesehen werde. Die wirtschaftliche Wiederherstellung in Europa sei für England lebenswichtig, da sein Bestand gegründet sei auf Industrie und Handel, und wenn irgend eine Möglichkeit bestehe, den vollständigen Zusammenbruch des deutschen Schuldnetzes zu verhindern, der infolge der französischen Politik drohe, so werde England sich ihr eifrig zuwenden.

Eine interessante französische Kritik

Der französische Senator Monzie hat einem Vertreter der Zeitung „Radical“ in Marseille über den Bruch zwischen England und Frankreich folgendes erklärt:

Es handle sich um die isolierte Durchführung des gegen Deutschland gerichteten Zerstückungs- oder Auflösungsprogramms, als logischer Konsequenz, die jeden Morgen von Jacques Bainville in der „Action Française“ entwickelt werde. Es handle sich für Frankreich darum, um die Alliierten in der Einigkeit zu stützen und so zu herrschen und nicht darum, Bezahlung zu finden. Die Bezahlung habe nur einen passablen Sinn, nämlich Deutschland zu verurteilen. Er, Monzie, sei nur für die einträglichen, nicht aber für die kostspieligen Maßnahmen.

Neutrale Meinungen

In einem Leitartikel hält die „Basler Nationalzeitung“ Poincaré eine Reihe von Argumenten vor, die ihm zeige, wie er bei der Realisierung der Forderungen des englischen Planes die Tatsachen verdecke. Das Blatt sagt, der wilde Lärm der französischen Propaganda dürfe nicht verhehlen lassen, wie sehr sich Frankreich darüber klar sei, wie wenig aussichtsreich die verschiedenen Produktivitätsänderungen seien, die nach Poincarés Berechnung eine Goldmilliarde bringen sollen.

Der Abbruch der Pariser Konferenz wird im überwiegend deutschfreundlichen Schweden mit einem Gefühl der Enttäuschung begrüßt. Man ist mit seiner Haltung die Bahn für die allmähliche Erwirkung einer vernünftigen Politik Frankreichs gebahnt, bei der es auf die Unterstützung Amerikas und die wärmsten Sympathien der ganzen Welt rechnen könne. Man hofft, daß Deutschland in völliger Einigkeit den möglichen Gezeissen der Zukunft entgegengeht.

Die Auffassung der Lage in Berlin

Berlin, 6. Jan. (Von unv. Berl. Büro.) Staatssekretär Bergmann ist gestern abend von Paris abgereist. Er wird im Laufe des heutigen Tages in Berlin eintreffen und sofort nach seiner Ankunft der Regierung Vortrag halten. Es sind vom Kabinett keine Entschlüsse gefaßt worden, mit der französischen Regierung direkt in Verbindung zu treten. Die Reichsregierung steht auf dem Standpunkt, daß nicht mit einer einzelnen Macht allein, sondern nur mit den Alliierten in ihrer Gesamtheit verhandelt werden kann. Sollte die Reparationskommission zu dem Beschluß kommen, deutsche Sachverständige in der Kohlenfrage anzuhören, so würde die deutsche Regierung diesem Anerbieten selbstverständlich entsprechen und Staatssekretär Fischer, gegebenenfalls auch noch andere Sachverständige nach Paris zu entsenden.

Die Rechtslage

Angesichts der französischen Drohungen, nimmere zu Gewaltmaßnahmen zu greifen, scheint es angebracht, sich einmal die gegenwärtige Rechtslage in der Reparationsfrage vor Augen zu halten. Am 31. August 1922 hat die Reparationskommission Deutschland ein vorläufiges Moratorium bewilligt, das am 1. Jan. dieses Jahres abgelaufen ist. Heber das deutsche Gesuch vom 14. November 1922 um Verlängerung des Moratoriums hat die Reparationskommission eine Entscheidung noch nicht getroffen. Damit ist also der Londoner Zahlungsplan wieder automatisch in Kraft getreten und Deutschland wird am 15. Januar 500 Millionen Goldmark an die Entente zu bezahlen haben, wenn nicht, was wenig wahrscheinlich erscheint, in der kurzen Zwischenzeit Deutschland ein weiterer Zahlungsausschub gewährt werden sollte. Weiterhin ist in den Verhandlungen des vorigen Jahres durch die Reparationskommission eine „Verfehlung“ Deutschlands in der Frage der Holzlieferungen festgestellt worden und der Verfall der Friedensverträge hat eine von Deutschland nicht anerkannte Auslegung dahin erfahren, daß die Begriffsbestimmung „Verfehlung“ und „abstehliche Verfehlung“ in den §§ 17 und 18 des Anhangs 2 Teil 8 identisch sei. Poincaré beabsichtigt durch die Reparationskommission nun auch noch eine Verfehlung Deutschlands in der Frage der Holzlieferungen feststellen zu lassen.

Frankreich will nur die deutschen „Verfehlungen“ zum Vorwand eines selbständigen Vorgehens gegen Deutschland machen. Der Verfall der Verträge gibt Frankreich zu einem selbständigen Vorgehen kein Recht. Ein solches würde dem ganzen Geist des Vertrages, der in allen Fällen den Vertragspartnern Deutschland die Gesamtheit der alliierten und assoziierten Hauptmächte gegenüberstellt, zuwiderlaufen. Die französische Auslegung des § 18 Anhang II, Teil VIII des Vertrages, wonach auch einzelne Mächte gefordert gegen Deutschland vorgehen dürfen, ist irrig und auch von der englischen Regierung bei früherer Gelegenheit zurückgewiesen worden. Lediglich besteht es in dem amtlichen Bericht des zuständigen Ausschusses der französischen Kammer ebenfalls, daß bei Nichterfüllung der Entschuldigungsverpflichtung durch Deutschland die Maßnahmen von den Alliierten nur „in gemeinsamem Einverständnis“ zu treffen seien. Verstoß dieses Vertrages ist Parichou, der letzte Vorsitzende der Reparationskommission, daß die „Maßnahmen“ nur finanzieller Natur sein dürfen, geht aus dem Verfall der Diktat einwandfrei hervor.

Neue Befestigungsanlagen bei Metz. Zwischen Metz und Bilsch wurden von den Franzosen mehrere Befestigungsgruppen angelegt, deren Zentrum sich hinter Ried bei St. Anso befindet, die in erster Linie dem Schutz der Bogen Straßburg-Metz dienen sollen.

Rückblick und Vorschau

Nach der Pariser Konferenz — Der Wert des deutschen Friedensangebots — Amerikas Entscheidung — Neue Weltprobleme — Rhein und Rheingold

Die durch den Abbruch der Pariser Konferenz neu geschaffene diplomatische und politische Lage ist bereits gestern ausführlich erörtert worden. Sie könnte deshalb an sich aus der Rundschau der üblichen Wochenübersicht ausgeschaltet werden, wenn nicht ihre Auswirkungen so verschiedener Art wären, daß man immer von neuen Gesichtspunkten aus auf sie zurückkommen muß.

Eine Frage, die sich angesichts der militärischen Vorbereitungen am Rhein ganz von selbst auf die Lippen drängt, ist die, ob denn das deutsche Friedensangebot, auf ein Menschenalter hinaus die Entscheidung über einen Krieg zwischen den am Rhein interessierten Mächten, Deutschland, Frankreich, England und Italien, nur durch eine Volksabstimmung entscheiden zu lassen, gänzlich wirkungslos geblieben ist. Es haben sich bereits in Deutschland Stimmen der Kritik erhoben, die sich sowohl gegen das Angebot als auch gegen die Befähigung seines Inhalts vor der Pariser Konferenz richteten. Sie geben der Meinung Ausdruck, daß dieser Vorschlag besser im Verlauf der Konferenz vielleicht hätte eingelockt werden können, in ähnlicher Weise, wie es ursprünglich mit den deutschen Entschuldigungsangeboten beabsichtigt war. Es mag dahingestellt bleiben, ob die deutsche Regierung von vornherein der Ansicht war, daß die Pariser Konferenz scheitern würde. Wenn ja, so hätte sie damit eine außerordentlich weitgehende Voraussicht bewiesen, die jetzt unserem tatsächlichen Verhalten zugute kommt. Einmal war durch die scharfe Ablehnung unseres Angebots durch Frankreich, wofür übrigens, wie jetzt erst bekannt geworden ist, nicht so sehr Poincaré, als vielmehr der französische Minister des Innern verantwortlich ist, Deutschland in eine ihm günstigere Atmosphäre geraten, zum anderen mußten die Vereinigten Staaten von Amerika, die die Vermittlerrolle übernommen hatten, das Verhalten Frankreichs als einen diplomatischen Affront betrachten, der sie umso mehr treffen mußte, als das fortwährende Gekröche der Franzosen um Erlaß ihrer Schulden so gar nicht im Einklang steht mit der Großzügigkeit und der Annäherung ihres sonstigen Auftretens.

Nachdem nun aber in Paris Bergmann weder gehört ist noch die deutschen Vorschläge überhaupt bekannt gegeben worden sind, kann man es geradezu als einen Glücksfall ansehen, daß wir uns nunmehr auf unsern freien Willen und auf das diesen Willen positiv zum Ausdruck bringende Garantienangebot berufen können, daß wir also Waffenlärm und kriegerische Handlungen vom Rheinland fernzuhalten und uns bemühen, und daß nunmehr es ausschließlich die Franzosen sind, die kriegerischen Zwang ausüben. Hätten wir weiter mit der Befähigung unserer Garantien gewartet, bis wir sie auf den Verhandlungstisch hätten bringen können, so wäre angesichts des Ausganges dieser Konferenz unsere Gesinnung, sowohl wie unser Vorschlag unbekannt geblieben und eine nachträgliche Befähigung hätte weder die Wirkung gehabt, die jetzt zu verzeichnen ist, noch hätte sie überhaupt als politische Willensäußerung gewertet werden können. Auch hätte Poincaré seine Behauptung, es handle sich um die üblichen deutschen nicht ernstgemeinten Manöver dann mit einem gewissen Schein des Rechts erheben können als jetzt, wo derartige Behauptungen ebenso absurd wie lächerlich sind.

Die Reichsregierung wird also gut tun, sich in ihren nächsten Rundgebungen einmal auf diese Befähigung ihrer Friedensliebe zu berufen, zum anderen immer wieder von neuem zu erklären, daß es nicht ihre Schuld ist, wenn die deutschen Reparationsvorschläge bisher in der Welt noch nicht bekannt geworden sind. Eine Veröffentlichung von deutscher Seite würde nur das Ergebnis haben, daß alle unsere Angebote zwischen den beiden Mächten der englischen und französischen Reparationsprogramme reitungslos zerrieben werden würden. Tatsächlich aber ist für uns jetzt nur noch die letzte Möglichkeit, vor der Reparationskommission, wo man uns gnädig anzuhören in Aussicht gestellt hat, da man diese Bestimmung des Friedensvertrages doch nicht aufzugeben kann, zum letztenmal vor aller Öffentlichkeit das zu verhandeln, was wir zu sagen haben. Freilich sollte Hand in Hand damit eine umfassende diplomatische Aktion in den Hauptstädten der Entente durch die deutschen Vertreter vor sich gehen, wie denn außerdem auch die deutsche Regierung durch eine große Rundgebung, möglichst nicht im Reichsraum, sondern am besten im bedrohten Rheinland oder im Ruhrgebiet die Augen und Ohren der Welt auf sich lenken sollte. Man grohen Nutzen oder gar die Hoffnung, daß wir vor der Reparationskommission Recht finden werden, darf man sich allerdings davon nicht versprechen. Frankreich und seine Satrapen wollen nichts hören, und der politische Irrsinn Wustholms flattert z. Zt. noch richtungslos umher, als daß er irgend welche gradzielige Opposition zu treiben in der Lage wäre.

Es damit auch vorläufig die Bahn frei für Frankreich, so ist doch der britisch-französische Gegensatz nicht aus der Welt zu schaffen. Verheerend wäre es freilich zu glauben, daß Deutschland in seinem Schatten geborgen wäre. Auch ist die Stellung Amerikas zu den europäischen Problemen noch nicht geklärt genug, als daß wir etwa eine amerikanische Intervention als Stützpfeiler in die deutsche auswärtige Politik einstellen könnten. Sind aber auch durch die neue Lage die Reibungsflächen zwischen den einzelnen Nationen außerordentlich vermehrt worden, so darf doch nicht unterschätzt werden, daß sich in der Weltpolitik neue Probleme herausarbeiten, die einen Umbruch oder Umschauungen wie auch eine neue Konstellation der Mächte herbeiführen werden. Auf die Bedeutung der Orientfrage ist bereits gestern hingewiesen worden. Noch gewichtiger als die politischen treten auch wirtschaftliche Fragen in den Vordergrund, von denen die mächtigste der Delimperialismus der Angelsachsen ist. Der Kampf um die Rohstoffe, die letzten Endes zum verlustreichen Krieg geführt hatten und keine Entscheidung beeinflussten, wird mit anderen Mitteln und auf anderen Schauplätzen fortgesetzt werden. Die bisherige Teilnahmslosigkeit Amerikas an europäischen Dingen wird schon jetzt, wie die Debatte am Freitag im Senat zeigte, als verfehlt und den Interessen Amerikas schädliche Politik empfunden. Auch hier wird also eine Abkehr erfolgen, ebenso wie auch in Europa die stärkere Betonung der wirtschaftlichen Friedensideale in den Vordergrund rücken muß.

Auch das ist ein Kampf um Rohstoffe, den Frankreich ins Ruhrgebiet zu verlegen sich ansieht. Borelli bedenkt sich allerdings die politischen und wirtschaftlichen Ziele. War es noch vor zwei Jahren der Rhein und seine Gauen und nicht das Rheingold allein, so frecht Poincaré-Alberich heute die Hand nach beiden aus. Vielleicht wird aber die deutsche Sorge noch einmal zur Geschichte. Rheinland und Ruhrgebiet gleichen dem Ring des Abenteurers, weil durch den Besitz und die Ausbeutung der Bodenschätze dieses Landes Frankreich die wirtschaftliche Vorherrschaft über Europa zu erringen hofft. Aber auch an ihm wird sich der Ring des Ringes erfüllen: Wer ihn besitzt, den lehre die Sorge, wer ihn nicht hat, den nage der Reib! Auch Frankreich wird sein Hinterhämmerung erleben!

Badische Politik

Die Verhaftung der angeblichen Nationalsozialisten in Mannheim

Die Deutschnationale Volkspartei hat im Landtag folgende förmliche Anfrage eingebracht: Anfang September 22 hat sich in Mannheim ein Turnverein „Kurfürst“ gebildet, der im Gegensatz zu anderen Turnvereinen keinen Wert auf Spitzenleistungen, sondern auf allgemeine körperliche Durchbildung legt...

Am 24. 12. 22, vormittags 10 Uhr 20 wurden 19 Mitglieder und Jünglinge des Turnvereins in der Regelbahn der Wirtschaft zur Rheinbrücke, in der sie mit zwei Flabergewehren nach der Scheibe schießen wollten, von einem Aufgebot von 8 Kriminalbeamten verhaftet...

Auf energische Vorstellungen der Väter wurden 6 Festgenommene im Alter von 13-17 Jahren (1) am Abend des 24. 12. 22 entlassen, die anderen erst am 25. 12. 22 nachmittags 4.30, nachdem in der Zwischenzeit bei verschiedenen Verhafteten Hausdurchsuchungen vorgenommen worden waren.

Die Unternehmung und Durchsuchung hat den Beweis dafür erbracht, daß der Verein, wie es auch seine Satzungen vorsehen, jegliche politische Betätigung vermeidet hat.

A. Ist die Regierung bereit, darüber Aufschluß zu geben, welche amtliche Stelle letzten Endes den Auftrag gegeben hat,

1. diese jugendlichen, vollkommen harmlosen, aber nationalgeistigsten Leute bei einer erlaubten und allgemein gepflegten Sportsbetätigung zu verhaften,

2. diese Personen ausgerechnet über den heiligen Abend in Haft zu halten,

3. dem Vorstand zu verbieten, von der Verhaftung die Angehörigen und Eltern zu benachrichtigen, sobald diese in größte Sorge über das unerklärliche Ausbleiben ihrer Kinder gerieten,

4. welche Tatsachen und Unterlagen vorgelegt haben, die nach dem Befehl den dringenden Verdacht einer strafbaren, eine sofortige Festnahme rechtfertigenden Handlung ergaben.

B. Ist die Regierung bereit, an die in Betracht kommenden Stellen Befehle zu erteilen, die neben der Wahrung der angeordneten Maßnahmen die Gewähr dafür geben, daß in Zukunft solche Überhörungen, halbtönen, wohl nur auf Denunziation zurückzuführenden Eingriffe in die persönliche Freiheit unterbleiben?

D. Rayer, D. Hanemann, Habermehl.

Letzte Meldungen

Demonstrationsverbot in Halle

Beitrag, 6. Jan. (Von unv. Berl. Büro.) Von mehreren bürgerlichen Parteien war, wie berichtet, für morgen in Halle eine Demonstration gegen die Denkmalsentwürfe geplant worden. Die sozialistischen Gewerkschaften hatten daraufhin zu einer Gegendemonstration aufgerufen. Der Polizeipräsident hat vergeblich versucht, beide Demonstrationen zu bewegen, ihre Streiknummern nicht zu gleicher Zeit abzuhalten. Da diesem Ersuchen nicht entsprochen wurde, hat der Polizeipräsident im Einverständnis mit dem Minister des Innern beide Demonstrationen verboten.

Beitrag, 6. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Aus Kassel wird gemeldet, der Provinzialausschuß hat mit 7 gegen 6 Stimmen bei zwei Stimmentzückungen der Wahl des ehemaligen preussischen Kultusministers Haentjen zum Regierungspräsidenten von Wiesbaden zugestimmt.

Sofia, 6. Jan. Im Mittelpunkt der Stadt explodierten Zündstoffe, die aus der von der Regierung gemäß dem Friedensvertrag an die interalliierte Militärkommission abgegebenen und von dieser an Privatleute verkauften Munition kommt. Sie lagerten ohne die Erlaubnis der Behörden in einer einer Privatperson gehörenden Schmelzwerkstätte. Etwa 20 Personen sind als tot gemeldet; eine große Anzahl sind verletzt worden. Mehrere benachbarte Häuser wurden zerstört.

Unterstützung der Presse. Auf das Ersuchen des Vereins deutscher Zeitungsbesitzer (Kreisvereine Hessen-Rheinland und Hessen) hat die badische Regierung nunmehr zur Unterstützung der Zeitungen einen Betrag in Höhe von 80 Millionen Mark gewährt.

Die lachende Maske

Roman von Paul Oskar Höfer Copyright by J. Engelhorn's Nachf.

44) (Fortsetzung) (Nachdruck verboten)

Es war in Wernsens am 15. Dezember, als die Direktion Wiedemann ihre Zahlungen einstellte.

Comilla Wiedemann hatte schon der Sozialbaugesellschaft des letzten pfälzischen Städtchens und einem alljährlichen Theaterverein die Pacht schuldig bleiben müssen. Die Geschäfte waren in diesem Winter jämmerlich gegangen. Hella hatte ihre „Maria Stuart“ und ihre „Sappho“ häufig vor leeren Bänken gespielt. Nur Schüler besetzten die letzten Reihen des Saales. Eine Attraktion im Theaterhaus war sie nicht. Sie haben eben nicht die herrliche, königliche Erscheinung einer Siri Wiedemann, hatte der Direktor einmal scherzhaft zu ihr gesagt. Je weiter die Winterferien vorrückten, desto mehr pflegte Wiedemanns Begeisterung für seine Sommerferienfrau anzunehmen. In seinen Gedanken verlebte sich Frau Siri fortgesetzt — und auch ihr Talent nahm zu. Hella sah selbst ein, daß ihre Mittel das Publikum nicht blenden. Die richtige Heroine war sie nicht, die machte vielleicht aus größerem Holz geschmitten sein. In den wichtigsten Dramen, die sie spielten, gelangten ihr viel eher noch die rührenden, igitischen kleinen Epochen. Aber die Zuschauer überließen die feinen Stimmungen, sie wollten gepöbelt, gerüllet und geschüttelt werden. Die großen „Schreie“ vor den dramatisch gesteigerten Mühschlägen verlangten sie. Schreien konnte Hella nicht. Ihre Stimme gab es einfach nicht her.

Wieder hätte Wiedemann auch in dieser hohen Zeit vor Weihnacht noch etwas mehr Publikum ins Theater gelockt, wenn sein Repertoire nicht hauptsächlich an „diese verfluchten Klassiker“ gebunden gewesen wäre. In allen Orten, die sein Ensemble aufspielte, berührte, hatte er durch gnädige Befürwortung der verschiedenen Behörden schon im Frühjahr Schülerabonnements ausgegeben. Der kleine pekuniäre Vorteil der Vorauszahlung rückte sich nun schwer. Die abonnierten Klassikeraufführungen mußten der paar Reihen Schüler halber stattfinden, sonst wäre ihm die Konzession entzogen worden. „Ich pfeife auf das ganze nationale Interesse!“ rief er müde, als in einer kleinen pfälzischen Stadt der Bürgermeister den Rotobliener zu ihm schickte mit der Andeutung: er erwarte für seine Aufzählung selbstverständlich Freibillets für seine Familie und seine nächsten Freunde.

An diesem Abend gab das Ensemble eine Art Privatsoirée: außer den Schülern im Hintergrund nur zwei Bänke Honoratioren,

Mannheim am Wochenende

Die Mehrheit des Bürgerausschusses spricht sich in vertraulicher Beratung für den Fortbestand des Nationaltheaters aus. — Die Sitzung über die Verwaltung der Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke. — Die Lösung der Schloßfrage — ein kultureller Lichtblick in trüber Zeit.

Wenn man die Bilanz der ersten Woche des neuen Jahres zieht, so wird man finden, daß sie sich nicht nur auf politischen und wirtschaftlichem Gebiet recht ereignisreich gestaltet hat. Das neueste, was noch nicht zur Kenntnis unseres Leserkreises gelangte, sei vorangestellt: Der Bürgerausschuß hat sich gestern in einer mehrstündigen vertraulichen Aussprache für das Weiterbestehen des Nationaltheaters entschieden. Wir erhalten über die Sitzung folgenden stadtamtlichen Bericht:

Gestern fand eine vertrauliche Aussprache im Bürgerausschuß über die Frage der Fortsetzung des Nationaltheaters statt. Bindende Beschlüsse konnten selbstverständlich nicht gefaßt werden, da ein Antrag des Stadtrats wegen der Fortführung noch nicht vorlag. Doch darf aufgrund der nach eingehenden Darlegungen des Oberbürgermeisters über die von Theaterkommission und Stadtrat bereits beschlossenen Sparmaßnahmen abgegebenen Erklärungen der Vertreter der Fraktionen erhofft werden, daß die überwiegende Mehrheit der städtischen Kollegien gegenüber der zu erwartenden Vorlage wegen Aufrechterhaltung des Theaterbetriebs eine günstige Haltung einnehmen wird.

Die überwiegende Mehrheit, die sich in dieser unverbindlichen Aussprache auf die Seite derjenigen schlug, die die traditionelle Scherbühne unter allen Umständen durch die Not der Zeit retten wollen, wird sich jedenfalls wieder zusammenfinden, wenn dem Bürgerausschuß ein genau formulierter stadtamtlicher Antrag vorliegt. Man wird dann auch klarer sehen und vor allem beurteilen können, ob die angekündigten Sparmaßnahmen so durchgreifend sind, daß das Defizit, das selbst dann noch nicht unbedeutend sein wird, vor der Allgemeinheit verantwortet werden kann. Findet sich aus dem finanziellen Argwas ein Ausweg, der ins Freie führt, dann wird selbst derjenige freudig zustimmen, daß die Theaterbetriebe nicht geschlossen werden, der nicht mehr in der Lage ist, sich den Genuß einer guten Schauspiel- oder Opernaufführung zu gönnen.

Zu einem kommunalpolitischen Ereignis gestaltete sich die Beratung der Sitzung über die Verwaltung der Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke in der ersten Bürgerausschußsitzung im neuen Jahre. Ueber das Ergebnis dieser für die Weiterentwicklung unseres Gemeinwesens so überaus bedeutungsvollen Sitzung ist gelegentlich der Berichterstattung über die Verhandlungen bereits das Nötige gesagt worden. Die Sitzung, die den drei städtischen Werken eine neue Betriebsform geben will, ist mit knapper Mehrheit in der stadtamtlichen Fassung gutgeheißen worden. Damit haben sich diejenigen abgefunden, denen der stadtamtliche Antrag nicht weit genug ging, die der Ansicht sind, daß er nur ein Versuch ist, von dem man nicht weiß, ob er einleuchtet. Sozialdemokratie und Zentrum tragen für dieses Experiment die Verantwortung. Es wird sich bald herausstellen, ob diese beiden Parteien recht beraten waren, als sie sich für die vom Stadtrat gewählte Betriebsform erklärten. Das Zentrum sucht seine merkwürdige Einstellung nachträglich damit zu motivieren, daß es „weder eine Arbeiter- noch eine Gewerkschaftspartei, sondern eine christliche Volkspartei“ sei. Eine Volkspartei aber müsse die Interessen der Gesamtheit über die Partikularinteressen der Einzelnen stellen. Damit ist den Rechtsparteien und den Demokraten der völlig unberechtigte Vorwurf gemacht, daß sie sich in ihrer Stellungnahme nicht vom Allgemeininteresse leiten lassen, sondern von den egoistischen Sonderinteressen Einzelner oder bestimmter Bevölkerungskreise. Das wird man sich merken müssen. Die Zukunft wird lehren, welche Stellungnahme die richtige war. Wir befürchten, daß die Stadtdirektion in dem Bestreben, die städtischen Werke in eine modernere und damit wirtschaftlichere Betriebsform überzuführen, zu hochstil vorgegangen ist. Die Deutsche Volkspartei hat durch ihre Sprecher in durchaus überzeugender Weise den allein richtigen Weg gewiesen. Die Mehrheit hat es abgelehnt, diesen Weg zu beschreiten und damit die Verantwortung für alles weitere übernommen. Wir hoffen, daß die Gesamtbevölkerung nicht dafür büßen muß, daß das Zentrum, wie es nunmehr im Bruch der Überzeugung versichert, die „Interessen der Gesamtheit über die Partikularinteressen des Einzelnen gestellt“ hat.

Aufschichtige Freude hat in weiten Kreisen der Bürgergesellschaft im Mittelbezirk mitgeteilte glückliche Lösung der Schloßfrage hervorgerufen. Möge die Angenehmheit im neuen Jahr mit der im vergangenen mit so schönem Erfolg an den Tag gelegten zähen Beharrlichkeit so weiter gefördert werden, daß die der Stadtdirektion zugedachten kulturellen Zwecken zugewandt werden, für die sie auserkoren sind. „Wahret Eure Kulturgüter!“ So rief weithin vernehmbar die zu Ende gehende Woche.

die nichts begibt hatten, aber sehr lebhaft Kritik übten.

Die „Sappho“ mußte viel lauter sprechen, ließen nach dem ersten Akt der Bürgermeister und der Reichshulldirektor der Darstellerin durch den Ratsdiener sagen.

In Wernsens sollte die „Emilia Galotti“ als erste Abonnementsvorstellung gegeben werden. Aber an dem betreffenden Abend fand die Weihnachtsspiel eines nationalen Vereins statt, und im Vorverkauf war bis mittags zwei Uhr nur ein einziges Billet gelöst worden. Von einem allen Früheren, das sich eines Hörtraßes bediente.

Der Heidenwatter hatte dem feierlichen Akt dieses Engrosentaus beigemohnt, schließlich das Ereignis bei dem Mittagessen, das die ganze Truppe gemeinsam im Hochzeitsaal des Theaterkaufsaals nahm, und tief mit seinem schwer rollenden dramatischen R der ersten Liebhaberin zu: „Brandt, richten Sie Ihr Organ danach. Brüllen müssen Sie heute, brüllen wie beim Zahndreher, sonst streift Ihre einzige Hörerin!“

Aber sie brauchte nicht zu brüllen — die „Emilia Galotti“ gelangte in Wernsens von dem „Reichsdeutschen Wandtheater“ überhaupt nicht zur Darstellung.

Unter Hinterlassung seines Fundus entzog sich Comilla Wiedemann noch am Nachmittag allen Weiterungen. Er schickte dem Rotobliener von der französischen Grenzstation aus einen Abschiedsbrief, der seinen ironischen Dank an die kunstliebende Bevölkerung enthielt. In diesem offenen Brief, den das Blatt veröffentlichte, wendete er sich zum Schluß auch an das Personal. „An euch, ihr armen Mühsümpfer und Mühsümpferinnen, tut mir's herzlich leid. Ich habe dem Unternehmen alles, was ich besitzen, geopfert. Mit zwei Hemden, drei Paar Strümpfen und ähnlichen Trümmern eines ehemals reichen, so fast fürstlichen Vermögens wandere ich aus. Ich kann euch den letzten Gehalt nicht auszahlen, denn die Theaterkasse blieb in der ersten Hälfte des Monats leer; ich kann euch auch keine Weihnachtsgeschenke machen, denn die guten Pfälzer Hausfrauen haben in diesen Zeiten eben nur Sinn für Pfefferkörnern, Gänsebraten und Spargelrie, nicht für „Emilia Galotti“ und solches Zeug an den Tag gelegt, die Männer aber haben wichtigere Dinge vor gehabt, sie mußten in die Kneipen gehen, zum Wohl der Allgemeinheit. Spielt auf Telling weiter, liebe Kinder, und verzehret euren Comilla Wiedemann, Reichsdeutscher Theaterdirektor.“

Bitterer Rot setzte ein. Eine Wohltätigkeitsgesellschaft gab ein Kränzchen zum Besten der armen Komödianten. Das Fest fand am Samstag statt und war sehr besucht. Man hatte in aller Eile ein paar große Lannenbäume geschmückt und lang: „Stille Nacht — heilige Nacht!“ Ortsanwiesige Dilettanten spielten vor dem total leeren Saal einen Einakter, eine höhere Tochter dekamerte den Monolog aus der

Wenn wir Genugtuung darüber empfinden, daß die ersten Tage des neuen Jahres unter dieser Parole standen, so sprechen wir gleichzeitig die Erwartung aus, daß in den kommenden Wochen noch recht oft dieser Ruf erschallen möge. Wir treiben kommunale Aufbaupolitik im besten Sinne des Wortes, wenn wir uns die Kulturgüter, die uns der grausame Krieg und der noch grausamere Friedensschluß hinterlassen, zu erhalten suchen. Ueber weiter Erfreuliches, das im Werden begriffen ist, wird zu reden sein, wenn es spruchreif geworden ist. Die Not der Zeit bringt uns zu viel Schweres, daß man gern zur Feder greift, wenn für Mannheim Günstiges zu berichten ist. Sch.

Gedenktage der Woche

7. 1834 Pbil. Reis, Graf v. Telephons * — 8. 1830 Hans von Bülow * — 8. 1867 Stenograph Stolze † — 9. 1873 Napoleon III. † — 11. 1829 Fr. v. Schlegel †.

Die Mannheimer Notgemeinschaft

Bisher ca. 50 Millionen eingegangen — Auslandsspenden Welche Unterstützung dringend erforderlich.

Wie wir erfahren, ist bisher von den hiesigen Industriellen-Bereitungen für die Mannheimer Notgemeinschaft die schöne Summe von M. 22 779 000 gezahlt worden. Dazu kommen noch M. 5 234 500 vom Verband des Einzelhandels; ferner die Auslandszeichnungen in Höhe von M. 3 629 000, die durch Vermittlung des fröhe hier anwesenden Herrn Leon von Amsterdamer und Rotterdam, Tabakfirmen eingegangen sind. Weiterhin ist eine Spende von M. 1 Million von einem Amerikaner gesendet worden, der aber nicht genannt sein will. Einschließlich der beim Finanzausschuß der Mannheimer Notgemeinschaft eingegangenen Beträge stellt sich die Gesamtsumme auf etwa M. 30 Millionen.

So hoch erfreulich diese schöne Summe für die Opferwilligkeit der hiesigen Einwohnerschaft ist, so müssen wir doch aufs neue an die appellieren, die bisher noch keine Gelegenheit hatten, ihre Spende der Mannheimer Notgemeinschaft zu übermitteln. Da die Feuerung tagtäglich fühlbarer wird, so erhöht sich auch die Not und Sorge der durch die tröstlose Wirtschaftslage verarmten Einwohner. Diesen hilflos zur Seite zu stehen und über die schwerste Not des Lebens hinwegzuhelfen, ist nicht nur ein Gebot der Nächstenliebe, sondern bringende Pflicht eines jeden Befähigten.

Wenn der Dollar fällt...

Zu den Millionen von Menschen, die täglich auf einen Rückgang des Dollarkurses rechnen, zähle auch ich. Aber mit schrecklichen Enttäuschungen lege ich jeden Tag den „General-Anzeiger“ wieder aus den Händen, denn die Wochsprünge des Dollars werden immer toller, bis er eines schönen Tags in einem schaumigen Seltwasser entweder einen Schwächeanfall erleidet oder — von dem ersten in das zweite und dritte Jahrtausend hinüberstürzt. Die vielen Enttäuschungen haben mich zu einem Besessenen gemacht. Obwohl ich den Zeitpunkt bis zum Fallen des Dollars bald nicht mehr erwarten kann, so habe ich mich doch mit einer harten Dosis Geduld gewappnet. Der deutsche Michel hat ja das Barten gelernt. Da will ich's nun auch probieren, wenn's auch schwer fällt. Meine Hoffnung auf den Sturz des Dollars stützt sich auf die Tatsache, daß selbst die vorweggenommene Not der Höhe herunterpurzelt. Dagegen ist es daher nicht ausgeschlossen, daß es den Dollar doch eines Tags ähnlich ergehen könnte. Bei dem Anfall eines Wertpapierkrisis empfinde ich wohl Mitleid und Bedauern; der Sturz des Dollars dagegen würde Millionen von Menschen in einen entsetzlichen Launel versetzen.

Der längst erhoffte amerikanische Milliardenregen kann sich trotz der ergebnislos verlaufenen Pariser Konferenz vielleicht doch noch einstellen und sich über Deutschland ergießen, wenn auch momentan von dem Pumpgeschicht nicht viel verläutet. Aber die Milliarden haben über das große Wasser doch einen recht weiten Weg zu uns. Bis das Geld dann in die vielen leeren Kanäle einfließt, wird für unser armes Völkchen nicht mehr viel vorhanden sein. Darüber rege ich mich nicht auf. Es ist bisher ja immer so gewesen. Ein Teil hat immer den Rahm von der Milch zuerst abgeschöpft, dann kamen die anderen, die meistens das Fische hatten. Da wird uns Romaner der Schaden wieder trocken bleiben. Die Schlemmer und Reueichen trinten den Schampus und die feinen Rhein- und Moselweine jetzt aus den Schoppengläsern, weil das modern ist. Dem deutschen Michel verbleibt doch nur noch das Wasser. Da aber das Wassergeld bei uns in Mannheim dieselbe Vertriebe für hochsprünge wie der Dollar zeigt, so wird es gar nicht mehr lange währen, daß wir auch das Wasser wie Medizin gehen müssen.

Das sind ja wunderbare Aussichten für die Zukunft; das alles läßt mich nicht an und macht mich nicht bang. Was mich plagt und mir meine Betruhe raubt, ist der Gedanke, was ich mache, wenn der Dollar von seiner Höhe herunterstürzt wie die Bleigewichte an meiner alten Schwanzröhre über. Zuerst müßten die Wädeln und die Küst vom Rathausurm erhalten, wie in der Stübchenzeit. Dann müßte auch die Stadt auf dem Marktplatz ein Feuerwerk abbrennen lassen, das alle bisherigen protokollischen Feiernleistungen übertrafen müßte. Denn habe ich noch soviel Wünsche, die nicht einmal auf einer endlosen Papierrolle aus der Druckerei des „General-Anzeigers“ niederschreiben sind.

„Jungfrau“. Stürme des Befalls bedrohten sie. Es wurde dann bis in den frühen Morgen getanzt. Hella lag nach im Bett. Sie hatte den hübschen Vortrag des Monologs bis in ihr Zimmer gehört. Wie war ihr ein solcher Erfolg beschieden gewesen. An Tanzmusik war sie gewöhnt, in den Schloßhöfen, in denen sie spielte, befand sich ja meistens auch das Ballhaus des Städtchens. Aber bei dem Chorbesang „Stille Nacht — heilige Nacht!“ hatte sie weinen müssen. Sie dachte an manches Christfest im Elternhaus, in der Pension, bei Tante Eggellens — und ihre Tränen rollten und rollen auf das große Kissen, aus dem städtische Hühnerfedern herausgetreten waren. Hier lag sie, verflochten, verfallen, verraten von allen Verwandten, von der eigenen Schwester, eine Komödiantin ohne Engagement; sie war mittellos, hatte für ihr schwächliches Kind keine Pflege, ihr Mann lag im Gefängnis...

Das ergreifende Fest der Wohltätigkeitsgesellschaft brachte nach Abzug aller Unkosten eben so viel für die notleidende Truppe, daß der Hofmeister bezahlt werden konnte. Dieser Klasse fuhr die ganze Gesellschaft nach Strahburg. Der Hofmeister hatte das Arrangement in die Hand genommen. Er wollte vorläufig ein Kabarett aufmachen und inzwischen Umkleen haben nach einem Anstempeln, in dem man Berliner Poffen und Pariser Schwänke geben konnte. Bisher hatte Hella das Geduld in dem Wagnispunkt der reisenden Truppe gebildet. „Die Brandt müßten wir schon ihres Rohrplattenkoffers halber mitnehmen.“ sagte der ehemalige Marinelli, der fünfzig gepfeiferte Couverts fassen sollte, „der verschafft uns sofort Kredit bis zu beständiger Höhe.“

Aber der Rohrplattenkoffer war den Weg vieler Ausrichtungsstücke aus Hella's guten Tagen gewandert: zum Wädelhändler. Sie besah jetzt nur noch zwei große Reiseflecke und etwas Handgepäck. Auch Bubis Ausstattung wies keine Pracht auf.

So dauerte es lange, bis Hella in Strahburg Quartier fand. Sie wollte nicht wieder ins Gasthaus, schon der Kosten halber, sie suchte Privatlogis. Eine junge Schauspielerin mit Kind — die schließlich, in die Enge getrieben, angab: ihr Mann sei Kapellmeister und hätte augenblicklich eine Freiheitsstrafe ab — war keine Mieterin, die man mit Begelierung in einem besseren Haus aufnehmen hätte. Schließlich mußte Hella noch von Glück sagen, daß sie zu annehmbarer Preis Stube und Kammer in der Vorstadt draußen bei einer Wädelin bekam.

Am heiligen Abend, als sie fernher die Gloden des Wädelers läuten hörte, schrie sie der Schwester. Es war ein allerletzte, verzweifelter Versuch, in der höchsten Not ihr Herz zu rühren.

Zu Silvester brachte ihr der Geldbriefträger dann eine Postanweisung über fünfzig Mark. Auf dem Abriß stand: „Wir geht es auch gar nicht gut; um das Geld darf niemand wissen, erwähne davon nichts. Beste Wünsche.“

Hella wog die fünf kleinen Goldstücke in der Hand. (Fortsetzung folgt.)

Wenn der Dollar fällt, würde mein erster Gang zur Theaterkasse sein, um eine Theaterkasse für das Spieljahr 1923/24 zu bestellen. Auch meinen Freunden würde ich ein Theaterabonnement empfehlen. Bei dieser Gelegenheit muß ich auch sagen, daß ich an der bisherigen Propaganda für die Theaterkasse etwas auszusetzen habe. Wenn ein Geschäftsmann einen klugen Abzug seiner Ware herbeiführen will, so schickt er nicht nur seine Druckschriften an seine Freunde, sondern er macht auch persönliche Besuche. Wir denken da an die Oberbürgermeister Beck und Martin. Beide haben durch ihre persönlichen Beziehungen zu den hiesigen Bürgern sehr vieles erreicht und namentlich verschiedene Aufführungen und Reinigungsarbeiten großer Opern auf diese Weise ermöglicht. Zu Begegnungen dieser Art hat der hiesige Stadtoberhaupt nicht alles verlangt. Aber könnte nicht der eine oder andere der ersten Beamten der Stadt zu den hiesigen Finanzgrößen und Geschäftsleuten gehen und sie für das Theater und dessen Notlage interessieren? Oder die Herren der Theaterkommission? Auch die Herren Stadtväter werden sich dieser Aufgabe sicher mit großer Freude unterziehen. Helfen so alle Faktoren der Stadtoberverwaltung zusammen, dann werden die 3600 Theaterabonnenten bald bekommen und das Mannheimer Theater für die nächste Spielzeit 1923/24 gerüstet sein.

Wenn der Dollar fällt, würde ich die Mannheimer Kasse einmischeln mehr unterstützen als es bisher meine Kräfte gestatteten. Auch müßte die Straßenbeleuchtung der Stadt endlich einmal so werden, daß man des Nachts auch etwas sieht, und man nicht Gefahr läuft, auf dem Markt oder Paradeplatz mit den Straßenpostkutschen zu kollidieren, wie das ja in jedem Abend wohl ein dutzendmal vorkommen soll. Wenn der Dollar fällt, könnte man sich in der Vorkriegszeit den Luxus der täglichen Benutzung der Straßenbahn erlauben; so aber werde ich mit trüblichen Blicken betrachtet, wenn ich einmal mit der bald chronisch leeren Geldtasche fahre. Ich fühle, die Leute halten mich dann für einen Krüppel, obwohl mir aber auch alles zu diesem Nimbus fehlt. Wenn der Dollar fällt, könnte ich meinen Freunden auch öfters mal schreiben; so aber habe ich, da ja der einfache Brief bald auf 300 M zu stehen kommt, vorläufigerhand die Jahreswechsel 1923 gleich für die nächsten fünf Jahre mitgratuiert. Inzwischen aber ist der Dollar statt zu fallen, wieder erneut gestiegen. Tut nichts; meine Hoffnung bleibt unverändert bestehen. Einmal muß er doch fallen.

Verfälschungssucht junger Leute. Die Vergnügungssucht und die Verfälschungssucht eines Teiles der heutigen Jugend ist ein arg trauriges Kapitel, das in der Presse, in Parlamenten, Versammlungen usw. in den letzten vier Jahren schon recht oft Gegenstand eingehender und zwar wenig erfreulicher Erörterungen gewesen ist und auch in Zukunft noch sein muß. Während sich weite Kreise der atemberaubenden Jugend oft wochenlang kein warmes Mittagessen kaufen können, geben andere oft an einem Tage hunderte von Mark für Zigaretten und Alkohol aus und zwar trifft man solche Erscheinungen nicht allein in der Stadt, sondern auch auf dem Lande an. So wird aus Freiburg berichtet, daß sich in einem Kochborsdorf ein junger Bursche in den Kopf gesetzt habe, an einem Nachmittag 20 000 Mark zu verputzen. Zu diesem Zwecke lud er einige Kumpans ein, mit ihm das Wirtshaus zu besuchen, wo er sie zechen ließ. Trotzdem getrunken wurde, was das Zeug hielt, dauerte es dem Unvorsichtigen zu lange, bis die 20 000 Mark verputzt waren. Um aber zu seinem Ziel zu kommen, rief er zwei Tausendmarkstücke in Stücke und zerstückelte solange Wirtschaftsinventar, bis die Rechnung auf 20 000 Mark angefallen war. Zuviel Geld verdienen der jungen Menschen auf der einen, Schwäche, Nachgiebigkeit und mangelnde Energie vieler Eltern auf der andern Seite, gehören zu den Ursachen einer sinnlosen Geldverschwendung der Jugendlichen, während kinderliche Familienväter oder andere in Rot geratene Rittersleute von Tag zu Tag weniger wissen, wo sie das Allernotwendigste zum Leben hernehmen sollen.

Ihr jedes Wort 3 Mark. Wer jetzt durch den Fernsprecher dem Telephonanten ein Telegramm aufgeben will, muß außer der üblichen Telegrammgebühr für jedes Wort der Niederschrift eine Sondergebühr von 3 Mark bezahlen.

Erhöhung der Fleischpreise. Nachdem wir im heutigen Mittagsblatt die hiesigen Fleischpreise bekannt geben, veröffentlichten wir nachsehend die Preise von Stuttgart. Diese sind gestern wie folgt erhöht worden: Ochsen- und Rindfleisch 650 M., Kalbfleisch 420-440 M., Kalbsfleisch 700-710 M., Schweinefleisch 850 M., Hammelfleisch 720 M., Schafffleisch 580-620 M. für das Pfund.

Wozu wir Geld haben. Neue Posthauseinschreiber erhalten förmliche Postämter, Telegraphen- und Fernsprechämter. Es sind sogenannte übermäßige Schilde, 660x450 Millimeter, für die Postkarten 500x330 Millimeter. Die Schilde zeigen den neuen schwarzen Reichsadler mit roten Schmelz, roten Fingern, grauem Auge und grauer Schwingengravur auf postgelbem Grunde. Die Hiltstafeln bekommen ein Schild ohne Adler, 550x180 Millimeter groß, enthält es nur in schwarzer Schrift das Wort Posthauseinschreiber oder Telegraphen-Hilfsstelle auf gelbem Grunde. Die Schilde haben keinen Holzrahmen. — Erhöhen wir doch noch ein bißchen die Postgebühren, damit das Geld dazu eintrifft.

Theater und Musik

Konzertgemeinde des B.V.B. Die Geschäftsstelle des B.V.B. hat eine Konzertgemeinde ins Leben gerufen, die bereits eine stattliche Anzahl von Mitgliedern aufzuweisen hat. Den Mitgliedern der Konzertgemeinde werden außer den Veranstaltungen des Ausschusses für Volksmusikpflege Konzerte von Instrumental- und Vokalstimmen und Oratorien geboten. Das Nationaltheater-Orchester wird in weitestem Maße zur Ausführung des Programms, das aus dem Angelegenheit zu erleben ist, herangezogen. Damit trägt das Unternehmen auch zur Erhaltung unseres ausgezeichneten Orchesters bei. In Hinblick auf die wertvolle Kulturarbeit, die die neue Konzertgemeinde leisten wird, darf man wohl mit der erhofften starken Anteilnahme weitester Kreise rechnen.

Dresdner Staats-Theater. Unser Dresdner Kunstbericht-erläutert: Bei der Erstausführung entpuppte sich „Die Bolarelle“ von Alexander Finn als ein niedlicher Schwanz über das alte Thema Langeweile und Liebe in der Sommerfröhen. Ueber die magere Handlung helfen alte und funkelnbe Bißle hinweg, die sich auf der Linie eines veredelten Blumenhal-Schwanzes mit ganz bescheidenen Ausblicken auf Scham bewegen. Das Konversationsstück in der prächtigen Darstellung einer ersten Besetzung des Staats-Theaters unter der Regie Georg Kiefland fand starken Beifall. J.R.

Kunst und Wissenschaft

Ein Maleragebuch des 18. Jahrhunderts. Eine kultur-geschichtliche Quelle allerersten Ranges, die dem berühmten Tagebuch von Pepsin an die Seite gestellt werden kann, ist das „Farrington-Tagebuch“, dessen erster Band (eben in London veröffentlicht) wird. Der Vater Joseph Farrington, der im Jahre 1747 geboren wurde und viele Jahre lang an der Londoner Akademie eine große Rolle spielte, hat zum Jahre 1793 bis zu seinem Tode 1821 ein ausführliches Tagebuch geführt, das eine Fülle interessanter Tatsachen enthält. Der erste Band, der jetzt herausgegeben ist, umfaßt die Zeit vom Juli 1793 bis August 1802. Wir finden hier z. B. eine interessante Charakteristik Napoleons. „Mr. Udny kennt Bonaparte persönlich ganz genau“, zeichnet sich Farrington im Oktober 1798 auf. „Er hält ihn für einen Mann von großer Begabung, unermüdet im Verfolgen seiner Pläne, namentlich ist er belohnend; aber wenn er einmal zu etwas fest entschlossen ist, ist der Blick nicht schneller als er bei der Ausführung, und Menschlichkeit kann ihm dabei niemals im Wege stehen.“ An einer anderen Stelle teilt das Buch den Preis mit, für den Gainsborough's „Blue Boy“ verkauft wurde. Gainsborough's Bildnis eines Knaben in einem blauen von Dr. Anzani wurde für 35 Guineen verkauft, heißt es am 15. Dezember 1795. „Viele seiner Zeichnungen wurden paarweise abgegeben, und einige brachten zusammen bis zu 8 Guineen.“ Der „Blue Boy“, der damals 35 Guineen brachte, wurde bekanntlich vor kurzem von dem Herzog von West-

Wem gehört das Fell des erlegten Jagdbaren Raubtieres? Jagdbare Raubtiere sind: Fuchs, Marder, Dach, Fischotter, Kerm, Marder, Mils, Bißler, Biber. Das Fell gehört dem Jagdpächter, wenn er das Tier auf seinem Jagdgebiet erlegt hat. Es gehört aber dem Anwesensbesitzer, wenn das Tier im vollständig abgeschlossenen unmittelbar an die Behausung stößenden Hofraum oder Hausgarten geschossen wurde, oder auf einem Grundstück, das mit einer Mauer, einer zusammenhängenden Hecke oder mit einer dichten Einzäunung oder mit verschließbaren Türen versehen ist. In allen anderen Fällen muß derjenige, der ein jagdbares Tier erlegt hat, das Tier mit Fell dem Jagdpächter abliefern.

Marktbericht

Der heutige Hauptmarkt zeigte das übliche Samsstagsgepräge: Die Zufuhr gut, der Verkauf weniger gut. Es ist ohne weiteres verständlich, daß bei den heutigen Marktpreisen nur ein Teil der Hausfrauen auf den Hauptmarkt gehen kann. Zum andern ist bei der gegenwärtigen Jahreszeit auch die Auswahl unter den Marktwaren beschränkt. Will man auf den Markt gehen, so muß auch hier wie zu allen Einkäufen eine dicht gefüllte Geldtasche mitgenommen werden. Von der Preis war heute ziemlich Grünzeug zugeführt. Bemerkenswert war insbesondere die große Auswahl in geschlachteten Gänsen, von denen das Pfund zu 800 M anfangend zu erhalten war. Der Verkäufer hatte sehr viel auf Lager; die Nachfrage nach diesem begehrten Federwild war wohl sehr stark, der Absatz befriedigend. Ebenso war es auch bei den Verkäufern der lebenden Gänse, die in Kurse von 5000-7500 M schwanken und gegenüber der Weihnachtszeit etwas zurückgingen. Ralleier gab's von 70-80 M, Landeier von 100-115 M und Butter von 1700-2000 M. Für Kartoffeln wurden 12 M für das Pfund verlangt.

Nach den amtlichen Feststellungen, die aber nur in den seltensten Fällen von den Erzeugern eingehalten werden, notierten heute: Blumenkohl 80-150 M, Wirsing 50-70 M, Rotkohl 80 M, Weißkohl 15-20 M, im Jentner 1200-1300 M, Kohlrabi 20 M, Endivien 20-25 M, Feldsalat 125 Gramm 50-120 M, Sellerie p. St. 10-70 M, Wurzelgewächse: Zwickel pro Pfund 30-35 M, Rote Rüben 30 M, Weiße Rüben 15 M, Gelbe Rüben 20-25 M, Karotten 25 M, Meerrettich per Stück 40-150 M, Kefel 50-60 M, Birnen 40-50 M, Rosenkohl 170-200 M, ausländisches Weißkraut 80 M, Eier 85-115 M, Butter 1700-2000 M, Handkäse 10 Stück 400 M, Seefische: Hecht 800 M, Weißfisch 400-500 M, Scheffisch 250-300 M, Rabschau 400 M, Seelachs 350 M, Wild und Geflügel: Hahn 850-1000 M, Huhn 2000-3000 M, Huhn 2000 M, Tauben per Stück 300 M, lebende Gänse 5000-7500 M und geschlachtete Gänse 800-1400 M pro Pfund. ch.

Weihnachtsfeier

Der Sängerverein „Sängerclub“

veranstaltete am 1. Januar, nachmittags 4 Uhr, im Friedrichsplatz seine Weihnachtsfeier, deren musikalischer Teil dem langjährigen Dirigenten Musikdirektor Wilhelm Sieder oblag. Nach der Ansprache des 1. Vorsitzenden, Adam Mann, brachte der Chor die „Weihnachtslieder“ von Hermann Sauer zum Vortrag und im Lauf des Abends noch „Fahre wohl du goldne Sonne“ von Beethoven und „Bergmanns Aushub“ von Baumann. Albert Engelmann sang mit innigem Ausdruck drei Lieder für Tenor, und zwar „Reiter-Liebe“ von Aug. Bungert, „Der Gärtner“ von Hugo Wolf und „Wenn es schummert auf der Welt“ von Hans Herrmann. Fräulein Lenne Mann (Sopran), welche erstmals auftrat, sang die beiden Lieder: „Maria Wiegensied“ von Max Regner und „Die Hirten“ von Cornelius mit gutem Ausdruck. Die Schüler des Musiklehrers Hans Bist brachten unter dessen Leitung zwei Stücke für Fächer und Violine zu Gehör. Das komische Liederstück „Das fidele Gefängnis“ fand großen Anklang, nicht minder die humoristische Szene „Schulterjung und Milchkarne“, vertreten durch Frä. Rosa Bahl und Frä. Helene Bahl, welche letztere später noch mit Jean Bost das stimmungsvolle Duett „Der Greis und das Kind“ zum Vortrag brachte. Viel Anklang fanden auch die weiteren Darbietungen. Ab 8 Uhr abends ludte die Musik zum Tanz, welcher bis 12 Uhr die langweiligen Beate in Bewegung hielt.

Vereinsnachrichten

Der Schellfeller-Verein Mannheim-Ludwigshafen hielt am Freitag Abend in der Vergoia eine gubehaltige außerordentliche Mitgliederversammlung ab, die von dem stellvertretenden Vorsitzenden, Oberfeldarzt Schell mit einem tiefempfundenen Nachruf eröffnet wurde. Die herrlichen Worte, die dem Andenken des unvergesslichen langjährigen 1. Vorsitzenden Hermann Waldeck galten, mochten auf die Erschienenen, die sich zur Ehrung des Heimgegangenen von den Sitzen erhoben, einen starken Eindruck, der dem ganzen Abend das Gepräge gab. Zum Nachfolger Waldeck wurde der langjährige Schellmeister und treue Mitarbeiter Adolf Wengenbach durch Jura gewählt. Dem bisherigen Beisitzer Frä. Droop wurden die Kassengebühren übertragen. Der Name des verstorbenen Vorsitzenden ist dem Vorstande durch die Zuwahl des Sohnes, Rechtsanwalt Dr. Florian Waldeck, erhalten. Zum weiteren Beisitzer wurde Kaufmann Siegf. Feißl bestimmt. Die Aussprache über die künftige Wirksamkeit des Vereins gestaltete sich ebenso eingehend wie anregend. Es wurden wertvolle Fingerzeige nach der Richtung gegeben, wie das Vereinsleben nach der literarischen und gesellschaftlichen Seite fruchtbringend

minster zusammen mit Reynolds' „Trogischer Mule“ für 200 000 Pfund Sterling nach Amerika verkauft. Sind die Künstlerhonore gering, so sind die Schauspielergehälter erstaunlich hoch. „Re. Siddons“, heißt es 1795, „hat kürzlich einige Abende in Edinburgh gastiert. Sie bekam dafür 800 Pfund Sterling, während ihr Bruder, Stephan Koubie, der Leiter der Truppe, 1600 Pfund Sterling verdiente.“ Farrington war gut bekannt mit Boswell, dem „Edermann“ des berühmten Dr. Johnson, der ihm viel von diesem originalen Schriftsteller erzählte. So teilte er ihm auch mit, Johnson habe das Weintrinken nicht auf den Rat seines Arztes hin aufgegeben, sondern er habe ganz von selbst aufgehört, weil er sich, dadurch verdrückt zu werden. Dabei hatte man den trinkeligen Dichter niemals betrunken gesehen, obwohl er auf einen Stuhl drei Flaschen verlegen konnte. In dem Tagebuch findet sich auch möglicher Gefährlichkeitsfall, und große Teile sind dem damals aussehens-erregenden Prozeß von Warren Hastings gewidmet. Von Bedford, dem Dichter des genialen Romans „Bathel“, erzählt er: „Sein Einkommen beläuft sich in diesem Jahre auf 155 000 Pfund Sterling. Er hat jeden die Nachricht von dem Eintreffen von sieben Schiffen aus Westindien erhalten, die unerschöpfert waren, wodurch er 12 000 Pfund Sterling sparte. Er zahlt jährlich 75 000 Pfund Sterling Steuern.“

Kleine Chronik. Der 35. Kongreß für innere Medizin wird unter dem Vorsitz von Prof. Dr. A. J. Wenzel vom 9. bis 12. April in Wien abgehalten werden. — Professor Straube, der große deutsche Orgelmeister, Kantor zu St. Thomä, der seit geraumer Zeit den Posten bekleidet, den einstmalig Sebastian Bach inne hatte, ist von der philosophischen Fakultät der Universität Leipzig zum Ehren doktor ernannt worden. — Die Uraufführung des Schauspiels „Cagliostro“ von Dr. Heinrich Villentein findet am Stadttheater zu Erfurt statt. — Carl Schönherr's „Wartung“ kommt im Oldenburg Landes-Theater zur Aufführung. — Finanz-, Theater- und Musikwissenschaften in Dielefeld haben beschlossen, mit Rücksicht auf die vollkommen ungelöste Finanzlage dem gesamten Bühnenpersonal zu Ablauf der diesjährigen Spielzeit zu kündigen.

Literatur

Die Landschaftsgüter der Erde, ein Büchlein über Natur und Kultur, erschienen im Verlag Ferd. Hart, Breslau, sind eine Darstellung von Siegfried Bassarge, die den besonderen Wert landschaftskundlicher Schilderung erkennen lassen. Er besteht vor allem darin, daß mit der Erörterung erdunklicher Fragen gleichzeitig der Wert der Kulturlandschaft in seiner Abhängigkeit von der Landschaft erkannt wird. Jeder Gebirgs-, mit offenem Auge begabte Reisende und Wanderer muß das Buch in Händen, den landschaftlichen Gesamteindruck der besuchten Länder zu erfassen, ihn mit dem an anderer Stelle Gefesehen zu vergleichen, Ueberreinstimmendes und Abweichendes festzustellen und die Gründe dafür zu erkennen. Dazu kann ihm dieses reichillustrierte Büchlein Anhalt und Hilfsmittel sein.

zu gestalten ist, ohne daß den Mitgliedern zu große finanzielle Opfer zugemutet werden. Es ist zu ermahnen, daß der demnächst stattfindenden ordentlichen Mitgliederversammlung bereits entsprechende positive Vorschläge vorliegen. Als wertvollstes Ergebnis der gestrigen Versammlung ist zu buchen, daß der Verein unter allen Umständen durch die Rot der Gegenwart in bessere Zeiten hinübergerettet werden soll.

Der Reichsbund deutscher Technik (Arbeitsgruppe Mannheim) sendet uns ein interessantes Programm seiner diesjährigen Veranstaltungen ein, über die im Anzeigenenteil näheres gesagt wird. Der Bund, dem Techniker aller Grade angehören vermittelt technisches und wirtschaftliches Wissen für seine Mitglieder sowohl, als auch für ein weiteres Publikum. Die Vereinigung fordert von der Allgemeinheit sachliche Wertung der technischen Kenntnisse, er verlangt eine der Bedeutung des Standes entsprechende Vertretung in den öffentlichen Körperschaften. Den Mitgliedern ermöglicht er Erweiterung ihrer Kenntnisse auf dem ungenutzten Gebiet der technischen Wissenschaften, Durchdringung der Berufsarbeit mit tieferer Bildung und idealer Gesinnung. Aufklärenden Mitteilungen über den Stand gewisser Techniken, die für unser Wirtschaftsleben von entscheidender Bedeutung sind, stehen Vorträge gegenüber, in denen die großartigsten schätzbaren Schöpfungen des Menschengeistes, Erfindungen und Baudentmäler vergangener Zeiten dargestellt werden. Zuert spricht Prof. Dr. A. Rubin-Karlsruhe, eine Autorität auf technisch-wissenschaftlichem Gebiet, über „Die Energiewerterzeugung Süddeutschlands“, ein für die Stadt Mannheim ungenau aktuelles Thema.

Veranstaltungen

Neue Stenographiekurse. Der Badische Lehrerverband für Stenographie Stolze-Schrenk E. B. Mannheim, Reckhof 2, eröffnet kommenden Montag um 6 und um 7 Uhr neue Anfängerkurse im Gymnasium bei der Kunstschule für Kurzschreibfreunde jeglicher Altersstufe. Näheres siehe Anzeige.

Wochenspielfplan des Nationaltheaters

7. Sonntag,	A 24	Tannhäuser	6 Uhr.
8. Montag,	C 24	W. heim Tell	(S. B. V. 10121-10520, S. B. B. Nr. 7331-7480), 7 Uhr.
9. Dienstag,	A 25	Anna von Bernheim	(S. B. B. W. 10651 bis 10900, S. B. B. Nr. 7531-7680), 7 Uhr.
10. Mittwoch,	M. 24	Die Heldenmänner	(S. B. B. W. 10901 bis X 11100, S. B. B. Nr. 6505-6570 u. 7121-7205), 7 Uhr.
11. Donnerstag,	A. M.	Der fliegende Holländer	(S. B. B. X 11271 bis 11420, S. B. B. Nr. 6505-6605), 7 Uhr.
12. Freitag,	A 26	Von Norzens bis Witternachs	(S. B. B. 15671 bis 15970) 7 Uhr.
13. Samstag,	A. M.	W. heim Tell	(S. B. B. Z 11521-12020, S. B. B. Nr. 7631-7880), 7 Uhr.
14. Sonntag,	B 24	Königsmörder	7 Uhr.
15. Montag,	E 25	W. heim Tell	(S. B. B. X 11421-Z 11620, S. B. B. Nr. 7451-7630 und 7681-8030), 7 Uhr.

Im Neuen Theater.

7. Sonntag,	Der feuchte Ledemann	7 Uhr.
10. Mittwoch,	Der feuchte Ledemann	(S. B. B. 12021-12270, S. B. B. 7631-7880), 7½ Uhr.
13. Samstag,	Der Wasserschmid	(S. B. B. 12271-12670, S. B. B. Nr. 6711-6970), 7 Uhr.
14. Sonntag,	Der feuchte Ledemann	7½ Uhr.

Briefe an den General-Anzeiger

Nach Maßgabe des verfügbaren Raumes stehen diese Spalten unseren Lesern zur Verfügung. Die Einsender sind für ihre Artikel jedoch nach Form und Inhalt verantwortlich. Die Schriftleitung übernimmt nur die redaktionelle Verantwortung.

Die verlangte „Vorauszahlung“ für Gas und Strom

Den Kleinrentnern ist durch Entgegenkommen der Stadt die „Wohnungsabgabe“ gemindert. Man hat damit das Geld anerkannt, in dem sich gerade diese Leute befinden, die keinen der jeweiligen Markterwartung angepaßten Gehalt oder Lohn beziehen, sondern von ihrer spärlichen Rente leben bezug. Sie drückt nun der neue Weisung wegen „doppelter“ Zahlung des November-Gehalts bezug. „Stromes ganz besonders. Da zudem die laufende November-Rechnung des Gaswerks einfach diesen Doppelttag in sich schließt, müßte eine Summe bar hingelegt werden, die einfach unmöglich ist. Wird Zahlung der in der laufenden Novemberrechnung enthaltenen Doppelttag abgelehnt, so erfolgt Gas- oder Stromerwerb. Namens der Kleinrentner wird deshalb an den Stadtrat die öffentliche Bitte gerichtet, zu verfügen, daß in allen Fällen, in denen eine Milderung hinsichtlich der Wohnungsabgabe städtischerseits gutgeheißen ist, die Doppelttag von der laufenden Novemberrechnung abgelehnt und auf die „Vorauszahlung“ verzichtet wird. Denn einem Kleinrentner kann es doch fürwahr nicht zugemutet werden, da er kaum den notwendigsten eigenen Winterbrennstoff einzubeden in der Lage ist, doch er der Stadt Beschüsse leistet, mit denen sie die Konjunktur des Kohlenmarktes für billigere Gas- bzw. Stromerzeugung ausnützen soll.

Rehrere Kleinrentner.

Gegen die willkürliche Zwangsanzleihe der Gaswerksdirektion

Die Direktion der Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke hat aus den Verhandlungen im Bürgerausschuß anscheinend nichts gelernt. Sie geht jetzt daran, von denjenigen Einwohnern, die beim besten Willen nicht in der Lage sind, die Zwangsanzleihe der Werke zu bezahlen — und diese dürften sehr zahlreich sein — durch Abschleppen der Zufuhr das Geld herauszubekommen, obwohl über die Rechtmäßigkeit der Forderung große Zweifel bestehen und ein Prozeß bereits im Gange ist. Sogar der Stadtoberverwaltung wird es sein, gegen dieses Vorgehen der Direktion der Gaswerke Front zu machen, denn eine Stadtoberverwaltung kann nicht mit ihren Bürgern im Kampf leben, weil sie auf deren Würdewort zurückgelegt angewiesen ist. Oder glaubt man, daß aus einer derartig drangsalterten und verzögerten Bürgerbeschuld noch Mittel herausgeholt werden können für notwendige soziale und kulturelle Zwecke? Es mag nur an die Opfer erinnert werden, die von den Bürgern erwartet werden für die Rotgenossenschaft, für den Wohnbau, für unser Nationaltheater und viele andere Aufgaben. Sogar der Bürger wird es nötigenfalls sein, gegen dieses Vorgehen der Direktion der Gaswerke zur Selbsthilfe zu greifen.

Öffentliche Anträge

Watum gestallte man gerade den Lebensmitteln, Feinstoff-, Zigaretten- und Papierhandlungen, ihre Läden am 24. Dezember nachmittags offen zu lassen und den anderen gleichberechtigten Steuerzahlern nicht? Wer es nicht nötig hat, an dem Hauptgeschäftstage des ganzen Jahres offen zu lassen, oder wer seine Ware aufheben will, der konnte gerostet schlafen. Die kleinen Geschäftskleute aber, die meist ohne Personal arbeiten, verdienen ganz gerne den Weihnachtsnachmittag noch ein paar Mark. Die meisten können es notwendig brauchen, da man gerade zu Weihnachten Lebensmittel über keine Kaufkraft ein-tausche und die einseitigen Zahlungsmittelbeschränkungen gerne einhalten möchte, mißgelaßene auf Absatz angewiesen ist. Ich habe ein Lederwarengeschäft, mußte also geschlossen halten; einige Händler von mir rechts und links haben zwei Papierwarenhändler, diese hatten geöffnet und verkaufen sehr viel Lederwaren. Wo liegt da die Gerechtigkeit? Nur Arbeit kann und retten! Wir arbeiten aber recht gerne, ganz besonders an einem Hauptgeschäftstage. Der 24. Dezember nur immer der Haupt-einkaufstag gewesen. Weil er nun zufälligerweise dreimal auf Sonntag fiel, war es auch nicht anders. So war dies übrigens recht günstig, da diese Leute, die unter der Woche keine Zeit haben, an diesem Sonntag ihre Einkäufe besorgen wollten. Es ist nicht allen möglich, schon den Sonntag vorher zu kaufen, da sie erst in letzter Minute Geld bekommen. Im Falle um den Urlaub eines Geschäftsführers, daß jeder der im Geschäft von 2-6 Uhr offen lassen will, dies tun kann. Können welche Firmen und viel Personal oder solche, die es nicht nötig haben — die jedenfalls auch nur gefragt wurden — geschlossen halten, oder Alles zu. Einer für Alle.

Nachmals „Sozialer“

Die „Volksstimme“ führt, daß sie in ihren Angriffen gegen mich maßlos und ungerecht gewesen ist und lacht nun meine berechtigten Verteidigung durch den Vorwurf der Lüge zu entkräften. Es bleibt dabei:

1. Die „Volksstimme“ hat eine zweimalige Aufforderung zur Klärung der Angelegenheit nach § 11 des Preßgesetzes unberücksichtigt gelassen.

2. Der betr. Theaterkritiker bleibt bei seiner Behauptung, daß er den Artikel über mein Künstler-Jubiläum an sämtliche hiesige Blätter geschickt habe. Die „Volksstimme“ ist die einzige Mannheimer Zeitung, welche meiner 25jährigen Zugehörigkeit zur Mannheimer Bühne nicht gedacht hat.

3. Zu meiner Behauptung, daß die „Volksstimme“ die Arbeiter gegen mich aufgehetzt hat, erinnere ich die „Volksstimme“ an einen Artikel in Nr. 125 vom 11. Mai 1921, in dem sie wörtlich schreibt: „Die blödsinnigsten Urteufen in Schwesingen. In den Pfingsttagen wird eine Germanenaktion das liebliche Schwesingen unsicher machen. Bis Bier- bzw. Festredner sind gewonnen.“

Der Hof-Schauspieler Godes, vom Mannheimer Bürgerausschuß als guter Humorist bekannt (1) Er spricht aber nur bei gutem Wetter im Hof. Wer das widerliche Lachen des besessenen Kaufmanns in der Gruppe sich wieder ansehen will, kann das an den Pfingsttagen in Schwesingen tun. Die klaffenbemühte Arbeiterklasse wird dann einjahren (1), wenn die Freiheit der vollkommenen Reaktion allzu unerträglich wird. Immerhin sei sie gewarnt.“

Meine „Künstler-Phantasie“ müßte noch größer sein, als die „Volksstimme“ annimmt, wenn ich eine solche Behandlung obektiv oder gar Bebevoll nennen sollte. Den Zeitpunkt, wann ich „Mannheimer Staub von meinen Pantoffeln in Schütteln hab“, wird übrigens die Tendenz und die Theaterkommission bestimmen — nicht die „Volksstimme“.

Hans Godes.

Hofspiel der „moblierten“ Damen und Herren

Der zwangswelke veranfaßte Vermieterin, die in Nr. 370 in ihrem Brief an den General-Anzeiger eine öffentliche Anfrage an die „moblierten“ Damen und Herren stellt, kann ich in ihrer anerkennenden Bescheidenheit „Nicht neidisch zu sein“ vollkommen beistimmen, denn sie gönnt auch dem bedrückten Hausherrn etwas, wenn sie ihre Lasten bereits gefühlt hat. Nun bestrebt die Dame noch eine Tugend, die hier der Erwähnung bedarf. Gelinde gesagt, ist es doch nicht vornehm, wenn man in einem Teil die moblierten Damen und Herren der Verachtung beugt, denn auf eine andere Art ist die Frage, der riesige Teil des Einkommens auf Schokolade, Kino und Zigaretten geht, doch nicht zu denken!

Die Redigen leiden unter den gegenwärtigen Zeiten nicht weniger wie andere, da man nicht mehr an ein eigenes Heim denken kann. Der nicht neidischen Vermieterin rate ich aber für die Zukunft zur besten Ausnutzung ihrer überflüssigen Zeit eine Berechnung aufzustellen, wie lange ungefähr ein Pflanztopf, Besen etc. hält, wenn er ausschließlich nur für das moblierte Zimmer verwendet wird. Aber bitte, dem Inhaber des Zimmers diese bessere Zeitausnutzung nicht auch noch in Rechnung stellen zu wollen.

Ein moblierter Herr.

Die Weiterlage

(Mitgeteilt von der badischen Landesweiterläge am 5. Januar.)

Der allgemein vorherrschende Wettercharakter während der bereits verflochtenen Winterzeit hat sich auch mit Beginn des eigentlichen Hauptwintermonats Januar noch nicht geändert. Die nun schon seit Wochen in fast ununterbrochener Reihenfolge vom Ocean vordringenden Luftmassen treten fast immer sehr fröhlich entwickelt auf, jedoch dauernd milde Luftmassen aus südlichen Gegenden in starker, vielfach stürmischer Bewegung nordwärts strömen und auch das Festland überfluten. Infolgedessen ist eine eigentliche Frostperiode auch in der verflochtenen Woche nicht aufgetreten; meist liegen die Temperaturen auch auf den ardhöhen Höhen des Schwarzwaldes so hoch, daß dort Regen fiel. Schneefälle kamen nur in geringer Menge um die Jahreswende und am 4. vor, beschränkten sich aber fast ausschließlich auf die hochgelegenen Gebirgsregionen. So ist mitten im Winter eine recht ungewöhnliche Schneearmut zu verzeichnen. Für den Winterpost pünktliche Verhältnisse sind fast nur im Hochschwarzwald anzutreffen, wo die Schneehöhe 1 Meter überfriesig und leichter Frost herrscht; bis zu 700 Meter abwärts vermindert sich die Schneehöhe auf fast 30 Ztm., während tiefer liegende Gebiete teilweise ganz schneefrei sind.

Die im Verlauf des 4./5. erfolgte Ausbreitung des hohen Druckes hatte ein Nachlassen der Niederschläge und teilweise Aufhellung zur Folge. Für die Bitterung der nächsten Tage wird aber ein neuer Luftwechsel ausgeschlagen, der seinen Wirkungsort heute bereits schon über die britischen Inseln ausgedehnt hat und bald wieder gegen das Festland vordringen wird; damit steht ein erneuter Wächtschlag zu milderem Wetter mit Regenschauern und wieder stärker einlehnender Südströmung bevor, jedoch der Wettercharakter auch demnach noch kein winterliches Gepräge erhalten wird.

Wetterdienstnachrichten

der badischen Landesweiterläge in Karlsruhe

Beobachtungen badischer Wetterstationen (7. u. 8. Januar 1923)

Table with 10 columns: Station, Temp., Wind, etc. Rows include Berlin, Leipzig, Karlsruhe, etc.

Allgemeine Witterungsübersicht

Der Sturmwindel im hohen Nordwesten zieht den Golfstrom entlang ab. Seine südlichen Ausläufer reichen jedoch noch bis nach Frankreich, wo im Bereich des Aufstroms kalterer östlicher Luftmassen mit milder Westströmung Regen fällt. Süddeutschland lag heute früh an der Grenze zwischen wärmeren Westgebiete und hat bei östlichen Winden noch trübem Wetter mit Frost im Gebirge. Die Strömungen über Frankreich bringen uns heute nach Niederschläge (im Gebirge Schnee); diese werden sich aber bis morgen ausdehnen. Danach wird der hohe Druck von Osten und Westen mehr Einfluß erlangen.

Voraussetzliche Witterung für Sonntag bis 12 Uhr nachts:

Nach vorausgegangenen Niederschlägen im Gebirge Schneefälle, teilweise auflockernd, etwas kälter, wechselnde Winde.

Mannheimer Notgemeinschaft

Sammlung des Mannheimer General-Anzeiger

Table listing donors and amounts for the Mannheim Notgemeinschaft. Columns include Name, Amount, and Total.

Handel und Industrie

Die erste Börsen- u. Wirtschaftswoche des neuen Jahres

Von Georg Haller.

An der Jahreswende haben sich Millionen Deutscher Glück zum Neuen Jahr gewünscht, in Millionen Herzen kalmte leise die Hoffnung auf, daß der Calvarienweg Deutschlands endlich die letzte Station erreicht habe. Das Jahr 1922 hatte mit der Hoffnung Cannes bei einem Dollarstand von 186 \$, das Jahr 1923 mit der Hoffnung (oder Befürchtung) Paris bei einem Dollarpreis von rund 7200 \$, nach 6750 \$ am 21. Dezember, begonnen. Fast möchte man sagen, in „plattvoller“ Weise begonnen, denn nicht weniger als vier Zahlungspläne lagen für die noch vor Wochenende abgebrochene Pariser Konferenz vor: der deutsche, der englische, der französische und der italienische. Was uns die erste Woche des Jahres aber wirklich gebracht hat, zeigt der heutige Dollarstand von 8860 in bildhafter Weise. Darf man überhaupt noch daran denken, daß der Gleichwert dieses amerikanischen Zahlungsmittels im Frieden 420 \$ betrug? Was werden wir gegen Ablauf des gegenwärtigen Moratoriums am 15. Januar dafür zahlen müssen? Neben jenem negativen Ergebnis, jener Vermehrung der Aktensammlungen voller Wünsche, Pläne, Vorschläge, Forderungen und Drohungen, mit denen man dem europäischen und insbesondere dem deutschen Wirtschaftsleben zu Leibe ging, hat die Woche jedoch auch Positives gebracht: eine Scheidung der Geister in Paris. Bei allen Freundschaftsbeteuerungen, die aus den Veröffentlichungen Bonar Laws und Poincarés hervorgehen, ist deutlich zu erkennen, daß es der Geist ist, der das Angelsachsenentum, d. h. in diesem Falle England und Amerika, von den befreundeten lateinischen Nationen trennt. Das eine kristallisiert sich immer klarer heraus, nämlich, daß England und Amerika es endlich soll werden, vor ihren Völkern schöne Seifenblasen aufsteigen zu lassen und daß sie business meinen.

Wir leben in einer Zeit, in der sich politische und wirtschaftliche Ereignisse zusammendrängen. Blicken wir daher einen Moment rückwärts. Es war im Juni 1922 als der Morgan-Ausschuß seinen Bericht erstattete. Schon damals war es ein von England ausgehender Gedanke, die Reparationsfrage in Verbindung mit der internationalen Schuldenfrage lösen zu wollen, für den sich auch in Frankreich Verständnis zeigte, dem sich aber die öffentliche Meinung in Amerika zuerst vollständig, bis vor kurzem noch in großer Maße, widersetzt. Hält man sich dies und die für jene Bankierkonferenz geleistete ungenügende diplomatische Vorarbeit vor Augen, so läßt sich verstehen, warum sie zu einem negativen Resultat kommen mußte. Der Bericht wandte sich ja in ebenso deutlicher Weise an Amerika wie an Frankreich, als er die Notwendigkeit eines Schuldenausgleiches ausdrücklich als eine der Bedingungen für eine Anleihe bezeichnete und zugleich betonte, daß von einer Anleihe ohne eine Neubegrenzung der deutschen Verpflichtungen nicht die Rede sein könne, da bei dem Uebermaß der Reparationsforderungen das gesamte wirtschaftliche und soziale Leben Deutschlands in Gefahr sei. Der Bericht des Morganausschusses bestätigte damit das Urteil der Bank von England, die bereits im Herbst 1921 den deutschen Unterhändlern den erbetenen Kredit mit der gleichen Begründung verweigerte. Dem Urteil der englischen Zentralbank gesellte sich also das eines Vertreters des kapitalmächtigsten Landes, des Herrn Morgan, und eines besonders einsichtigen Fachmannes wie Vissering. Mit dem Unterschied, wonach der Morganausschuß weiter feststellte, daß die Wiederaufnahme normaler Handelsbeziehungen zwischen den Ländern und die Stabilisierung der Währung ohne endgültige Regelung der Reparationszahlungen und anderer öffentlicher Schulden unmöglich ist, daß aber „keine bloße Nachsicht bei Erzwingung der deutschen Zahlungsverpflichtungen und keine provisorische Lösung den Boden für eine solche Regelung abgeben könne, sondern allein eine definitive Reduktion der Verpflichtungen und die Herstellung eines Zustandes der Sicherheit und Gewißheit“.

Inzwischen kam der Besuch der Reparationskommission in Berlin und die Gutachten der nach Berlin eingeladenen internationalen Sachverständigen von unangreifbarem Ruf, die sich den von der Repko ausgehenden Widerständen zum Trotz letzten Endes im gleichen Sinne aussprachen, was sich in die lakonische Formel zusammenfassen läßt, daß ohne Verringerung der Zahlungsverpflichtungen ein internationaler Kredit großen Stils für Deutschland nicht zu haben ist. Deutschland legte unter Berufung auf diese Gutachten einen neuen Reparationsplan für die anfangs Dezember in London abgehaltenen Konferenz vor, der von Poincaré abgelehnt wurde, ehe er ihn überhaupt einer sachlichen Prüfung unterzogen hatte. Auch in London standen die interalliierten Schulden, der deutsche Reparationsplan und die Pfänderfrage, d. h. die Ruhrbesetzung, zur Erörterung. Das Ergebnis war ein ziemlich überraschender Abbruch der Londoner Verhandlungen, den man dann später in „Vertagung“ umstellte. Vielleicht hören wir noch, daß auch der jetzige Abbruch in Paris nur eine Vertagung bedeute.

Zwischen der Londoner und der Pariser Konferenz hatten wir gegen Mitte Dezember das Zwischenspiel eines angeblich bevorstehenden amerikanischen Eingreifens durch eine Dollar-Milliardenanleihe für Deutschland mit der Wirkung einer sofortigen Marktbefestigung, die den Dollarpreis bis auf 5000 \$ heraufbrachte. In Wirklichkeit blieb davon nicht mehr übrig, als daß der amerikanische Botschafter in London, Mr. Harvey, nach Washington berufen wurde, was insofern nicht bedeutungslos zu sein braucht, als Harveys Ansichten über das europäische Wirtschafts-Wirris in Amerika starke Beachtung finden und weiter blieb als Tatsache von den Gerüchten übrig, daß dem deutschen Gesandten in New York vom Bankhaus J. P. Morgan & Co. abermals gesagt wurde (was er zweifellos schon vorher gewußt hat), daß eine Anleihe an Deutschland unmöglich sei, ehe die Reparationsverpflichtung neu festgesetzt wurde. So wenig diese zwei Tatsachen zu sich sagen wollen, so ging doch aus der Aufmachung, die die ganze Angelegenheit in der amerikanischen Presse fand, hervor, ein wie großes Interesse man den europäischen Angelegenheiten neuerdings drüben entgegenbringt. Für dieses Interesse sind in der Zwischenzeit ja auch eine Reihe weiterer politischer Anzeichen aufgetreten. Wenn wir es kritisch betrachten, so dürfen wir sagen, daß dieses amerikanische Interesse, über das man in England sicher noch weit besser unterrichtet ist als bei uns, hoch angeschlagen werden muß. Der gute Wille Amerikas kann für uns zumindest so viel bedeuten als viele Millionen Gold-Dollars. Wenn Amerika helfen will, die Schranken zu beseitigen, die den Kreislauf politischer Verunft und der Gesamtwirtschaft in Europa hemmen, dann leistet es uns die denkbar beste Hilfe. In Frankreich bemüht man sich ja bisher noch, diese Schranken zu erhöhen, statt sie zu beseitigen, wie der französische Reparationsplan und das Verhalten seiner Vertreter in der soeben aufgeführten Konferenz deutlich bewiesen haben. Aber wenn Amerika wirklich den ernststen Wunsch hegt, die europäischen Angelegenheiten ordnen zu helfen, dann wird es früher oder

später mit der Tatsache rechnen müssen, daß es einen großen Teil seiner Forderungen an unseren Kontinent abzuschreiben hat.

Das eine aber läßt unser kurzer Rückblick auf die vorausgegangenen Bemühungen der internationalen Hochfinanz und auf die Sachverständigenutachten unzweifelhaft klar erkennen, nämlich, daß man in diesen Kreisen längst über die Vorstellung hinaus ist, wonach Deutschland jemals die 132 Gigardmillarden des Londoner Diktats bezahlen könnte und ferner, daß dieser Erkenntnis zugrunde liegende Gedanke der Notwendigkeit einer Ermäßigung jener überspannten Forderungen inzwischen von Station zu Station an Kraft gewonnen hat. Und letzten Endes dürften sich, wie so oft im Leben der Völker, die internationalen Finanzkräfte stärker als ein französisches Kabinett erweisen.

Fassen wir das Ergebnis der Woche zusammen, so bedeutet die Pariser Konferenz wieder einmal ein unliebsame Enttäuschung und ihr Abbruch läßt abermals die Hoffnung auf eine günstige oder baldige Lösung der Reparationsfrage in grauem Nebel untertauchen. Wenn wir daran erinnern, daß in der Denkschrift der ausländischen Sachverständigen über die Möglichkeiten einer Marktstabilisierung ausdrücklich betont worden war, nur eine schnelle Hilfe könne der kranken Mark noch Rettung bringen, so muß man heute natürlich recht pessimistisch gestimmt werden, nachdem wiederum so viele kostbare Zeit verloren gegangen ist und weiter verloren gehen muß, ehe der weiteren Entwertung unserer Währung Einhalt geboten werden kann.

Die Effekten- wie die Produktionsbörsen waren wegen des Neujahrsfestes noch um einen Börsentag verringert. An den

Wertpapierbörsen

brachte der erste Verkehrstag ein gewisses Entlastungsbedürfnis solcher Kreise, die ihren Papiergewinn erst nach der Jahreswende sicherstellen wollten, um ihn, soweit er spekulativer Natur ist, erst im neuen Geschäftsjahr verstreuen zu brauchen. Im ganzen hielt das Publikum jedoch an seinem Wertpapierbesitz fest und die inzwischen eingetretene Devisenverschlechterung brachte am zweiten Börsentag der Woche, dem Freitag, alsbald wieder höhere Kurse. Man sagt sich, die Papiermark werde sich weiter verschlechtern und dies müsse in einem Höherbewerten der Anteile an Substanzwerten, d. h. in den Aktienkursen Ausdruck finden. Deutschland sei fraglos erneut daran gehindert, an die Ordnung seiner Währungsverhältnisse heranzugehen und ein neuer starker Währungsverfall müsse die Folge sein. Bereits vom Donnerstag ab ist die Bewegung der ausländischen Währungen nach einigen vorausgegangenen Schwankungen wieder nach oben gerichtet gewesen, wie auch nicht zu erwarten war, daß der natürliche Devisenbedarf der Regierung und der Industrie ohne entscheidende Maßnahmen eine Besserung zulasse. So ist der Wertpapiermarkt wieder unter den Einfluß der Devisenbewegung gekommen, denn die wirtschaftlichen Verhältnisse an sich würden weder ein starkes Anlagebedürfnis noch lebhaftere Käufe rechtfertigen, zumal die Berichte aus der Industrie und die Arbeitsmarktstatistik einen Rückgang der Geschäftskonjunktur und eine Verschlechterung der Arbeitsmarktlage feststellen. Insbesondere sind es das Textilgewerbe und einzelne Zweige der Eisen- und Maschinenindustrie, die über mangelnde Aufträge klagen und zum Teil Arbeiterentlassungen vorbereiten; dies gilt für die letztgenannten Industriezweige leider auch in bezug auf unser eigenes Industriezentrum.

Börsenberichte

Frankfurter Wertpapierbörse

* Frankfurt, 6. Jan. (Eig. Draht.) Die heute vorliegenden Nachrichten würden, auch wenn heute ein offizieller Börsenverkehr stattgefunden hätte, wohl keinen Einfluß auf die Tendenz ausüben. Heute früh wurde für den Dollar ein Kurs von 8350-8400 genannt; bald trat eine mäßige Befestigung auf etwa 8500 ein; an der Börse stellte sich der Kurs auf 8550. Im Effektenverkehr von Büro zu Büro hielten sich die Umsätze heute in engen Grenzen. Die Tendenz war vorwiegend gut behauptet. Es waren nur wenig Kurse zu hören. Besetzt sind einzelne Spezialpapiere. Bei einem Kurs von 11000 G. wurden Broncefabrik Schlenker gefragt. Benz 7000 genannt, Inag 5060, Kabelwerke Rheydt 5600. Ufa beachtet, 4600. Die Kurse dürften jedoch mit Vorbehalt aufgenommen werden, da Umsätze nur in sehr geringem Maße zustande kamen. Montanpapiere, soweit die schweren Papiere in Frage kommen, zeigen eine regelmäßige Haltung. — In der kommenden Woche findet die Wertpapierbörse am Montag, Mittwoch und Freitag statt. An den übrigen Tagen werden nur Devisen und Noten notiert.

Berliner Wertpapierbörse

* Berlin, 6. Jan. (Eig. Draht.) Das Geschäft am Devisenmarkt war sehr ruhig. Der Dollar schwankte um 8800. Allgemein wurde Zurückhaltung beobachtet.

Devisenmarkt

* Mannheim, 6. Jan. Der Dollarkurs notierte heute nachmittag 8660 Mark (8400).

Frankfurter Devisen

Frankfurt, 6. Jan. (Eig. Draht.) Das Geschäft auf dem Devisenmarkt blieb still und die ersten Notierungen in den ersten Vormittagsstunden wiesen einen mäßigen Rückgang auf. Später stellte sich etwas Nachfrage ein, was zur Folge hatte, daß die Kurse eine leichte Befestigung erluden. Die amtlichen Notierungen unterlagen nur geringen Schwankungen. Im freien Fröhverkehr wurden folgende Kurse genannt: London 30 000 (amtlich 30 625), Paris 590 (600), Brüssel 350 (355), Newyork 8425 (8575), Schweiz 1505 (1612½), Italien 425 (435).

Table with exchange rates for various locations: Antioch, Holland, Genua, London, Paris, Schweiz, Spanien, Italien, Dänemark.

Frankfurter Notensmarkt 6. Jan.

Table with bank notes and exchange rates: Amerikanische Noten, Belgische, Dänische, Englische, Französische, Italienische, Oesterreich abgest.

Berliner Devisen

Table with exchange rates for various locations: Antioch, Holland, Belgien, Brasilien, Dänemark, England, Frankreich, Griechenland, Italien, Japan, Korea, Kuba, London, Newyork, Ostindien, Ostindien, Ostindien.

Verantwortlicher, Drucker und Verleger: Denderei Dr. Haas, Mannheim. General-Anzeiger, G. m. b. H., Mannheim, E. 6. 2. Dichtung: Ferdinand Haas — Correctoren: Hans Fischer. Verantwortlich für den politischen und volkswirtschaftlichen Teil: Kurt Fischer; für das Juristische: Dr. Felix Sommer; für den amtlichen Teil: Richard Schödlberger; für die Reichs- und Provinzialverwaltung: Hans Fischer; für die Reichs- und Provinzialverwaltung: Hans Fischer; für die Reichs- und Provinzialverwaltung: Hans Fischer.

Der Chorleiter

Da der Blick für praktische Musiktheorie, herausgegeben von dem bekannten Chorleiter Arnold Schering ist...

Die drei Dinge. Es gibt drei Dinge, die das Leben des Chorleiters bestimmen...

Die große Aufgabe des Chorleiters besteht in der Erzielung einer einheitlichen Tonbildung...

Das Ideal für jeden Chorleiter ist die Erzielung eines auch stimmlich und äußerlich vollkommenen Chores...

Die Aufgabe des Chorleiters besteht in der Erzielung einer einheitlichen Tonbildung...

Die Aufgabe des Chorleiters besteht in der Erzielung einer einheitlichen Tonbildung...

Statist. Eine besondere Schwermutigkeit liegt der Chorleitung in dem ungenügenden Einkommen...

Ein ganzes Kompendium technischer Aufgaben bieten die verschiedenen Aufgabenstellungen...

Summa: dem Chorleiter ist die Vermählung vornehmlich ein Beruf...

Eine vergessene „Opern-Arschitektur“ des 18. Jahrhunderts

1719 ward jener als „Maler Müller“ unter dem Namen des Kapellmeisters...

Müller war ein, ursprünglich als „heiliges Drama“ gebildetes Opernwerk...

Der berühmte Pianist und Klavierpädagoge Carl Czerny (1791-1857)...

Das Ideal für jeden Chorleiter ist die Erzielung eines auch stimmlich und äußerlich vollkommenen Chores...

Gesalten der Heimat

Von Max Löcher (Mannheim)

Maler Müller, ein der Dichtergabe des Schürzen und der Heimat...

aus einem Gedächtnisbuch des Johann Friedrich Müller...

Müller war ein, ursprünglich als „heiliges Drama“ gebildetes Opernwerk...

Der berühmte Pianist und Klavierpädagoge Carl Czerny (1791-1857)...

Das Ideal für jeden Chorleiter ist die Erzielung eines auch stimmlich und äußerlich vollkommenen Chores...

Zum „Mannheimer General-Anzeiger“

Samstag, den 6. Januar 1923

Nach größeren Einsparungen hat der Mannheimer General-Anzeiger...

aus einem Gedächtnisbuch des Johann Friedrich Müller...

Müller war ein, ursprünglich als „heiliges Drama“ gebildetes Opernwerk...

Der berühmte Pianist und Klavierpädagoge Carl Czerny (1791-1857)...

Das Ideal für jeden Chorleiter ist die Erzielung eines auch stimmlich und äußerlich vollkommenen Chores...

Einem reisenden Maler ins Stammbuch geschrieben

(1778)

Gesäß hin in eine andre Welt - Von Herzen Glück, wie's dir gefällt...

Das Ideal für jeden Chorleiter ist die Erzielung eines auch stimmlich und äußerlich vollkommenen Chores...

Sabeln von Theodor Egler

Die Sphären

Ein Wanderer kam mit den ersten Strahlen der Morgenröthe auf eine Wüstenei...

Der Feind

Als kein Thier ihre Waffen jähzettel wurden, erdruft sich das Thier...

Der Löwe

Im grauen Zeiten goll im Sand der Löwe das Recht der Gerechtigkeit...

Der Stier

Ein horrer Eiler durchdringt mit harter Pfingstflur demaltes...

Der Hase

Der Hase ist ein flüchtiger und züchtiger, leicht der Gier...

Der Fuchs

Der Fuchs ist ein listiger und schlauer, leicht der Gier...

Der Wolf

Der Wolf ist ein räuberischer und gieriger, leicht der Gier...

Der Adler

Der Adler ist ein stolzer und stolzer, leicht der Gier...

Das Ichne mid noch den Egoisten jurtd. logte aufschlig der Eior...

Sünderheit

Von Hans Thoma

Sünderheit ist gewiß keine Tugend, sie ist eine Schwäche...

Alle Jungfern

Alle Jungfern

Es war in der große zu einem Kirchhof-Gang. So jand, in demselben...

Stimmen im Beruf

Stimmen im Beruf

Solenne Berührungen geschähen der Frau einen Selbstbehauptung...

Die Frau im Berührungsbereich

Die Frau im Berührungsbereich

Die Frau im Berührungsbereich, die Frau im Berührungsbereich...

Die Frau im Berührungsbereich

Die Frau im Berührungsbereich

Die Frau im Berührungsbereich, die Frau im Berührungsbereich...

Mannheimer Frauen-Zeitung

Alle Jungfern

Es war in der große zu einem Kirchhof-Gang. So jand, in demselben...

Stimmen im Beruf

Stimmen im Beruf

Solenne Berührungen geschähen der Frau einen Selbstbehauptung...

Die Frau im Berührungsbereich

Die Frau im Berührungsbereich

Die Frau im Berührungsbereich, die Frau im Berührungsbereich...

Die Frau im Berührungsbereich

Die Frau im Berührungsbereich

Die Frau im Berührungsbereich, die Frau im Berührungsbereich...

Die Frau im Berührungsbereich

Die Frau im Berührungsbereich

Die Frau im Berührungsbereich, die Frau im Berührungsbereich...

National-Theater Mannheim.
Sonntag, den 7. Januar 1923
In Miets A 24

**In der Pariser Bearbeitung:
Tannhäuser**
und der Sängerkrieg auf Wartburg
Romant. Oper in 3 Aufz. v. R. Wagner. Inszen.:
Dr. Adolf Kraetzer. Musikal. Leit.: Paul Brelsach.
Gestaltung der Bühnenbilder: Heinz Grete.
Anfang 6 Uhr. Ende nach 9 1/2 Uhr.

Hermann, Landgraf von Thüringen
Tannhäuser
Wolfram v. Eschenbach
Walter v. der Vogelweide
Biterolf
Heinrich d. Schreiber
Reinmar von Zweter
Elisabeth, Niels d. Landgrafen
Venus
Ein junger Hirt
Erster
Zweiter
Dritter
Vierter

Mathieu Frank
Alfred Färbach
Hans Bahling
Fritz Barling
Hugo Voisin
Philipp Massalky
Karl Mang
Minny-Roske-Leopold
Anna Karnack
Gussa Heiken
Elisabeth Trautmann
Paula Kapper
Johanna Orth
Sofie Zisch

Neues Theater im Rosengarten.
Sonntag, den 7. Januar 1923 80

Der keusche Lebemann
Schwank in drei Akten von Franz Arnold und
Ernst Bach. In Szene gesetzt von Karl Marx.
Anfang 7 Uhr. Ende gegen 9 1/2 Uhr.

Julius Seibold, Fabrikant
Regine, seine Frau
Gerty, deren Tochter
Max Sieglitz, Kompanion von
Seibold
Maria Rainer
Walter Riemann
Heinz Fellner
Hilde
Wally
Ann, Dienstmädchen b. Seibold

Alexander Köker
Julie Sanden
Gretel Mohr
Ernst Siedock
Greta Bäck
H. Kerbert Michels
Kurt Reil
Ilse Lahn
Helene Leydenius
Elise de Lank

**Bühnenvolksbund Mannheim,
Konzertgemeinde.**

1. Veranstaltung 15. 1. Nibel-Saal. **Von deutscher Seele** (Big. Genralm. Ledert). Weitere
Veranstaltung: 20. 2. Harmonie, **Klavierabend**
(Bene Weiler-Bruch, Hans Bruch; für Regl.-Br.
1-300). 22. 2. Nibel-Saal **Volksymphonie-**
konzert. 23. 2. Heinz. Schöb. **Mathias-**
Passion (Beethoven, Bach, Mendelssohn). 29. 3. Grün-
sonntags: **Requiem** (Mozart). *7763

Einmalige Konzertgemeinde können sich
(10-15, 14-8) in der Geschäftsstelle des B. V. B.
S. O. 3, 14 erfolgen. Beginn 9.00. Die Geschäfts-
stelle ist Samstags mittags u. Sonntags geschlossen.

**Reichsbund deutscher Technik
Ortsgruppe Mannheim.**

Allgemeinverständliche
Technische Vorträge
allmonatlich an Samstagen 5 Uhr nachm.
in der Aula der Handelshochschule pünktlich
1) Samstag, 13. Jan. 1923, 5 Uhr nachmittags:
Prof. Dr. A. Ludin (Karlsruhe)

„Die Energieversorgung Süddeutschlands“
Weitere Vorträge im nächsten Vierteljahr:
2) Technik, Wirtschaft und Recht (Prof. Dr. Rumpff)
3) Flüssige Brennstoffe im deutschen Haushalt
(Dr. Bergius); 4) Technik und Kunst im Zeitalter
der Renaissance (Dr. Alker).

Teilnahme an den Veranstaltungen für Mitglieder
und deren Angehörige frei.
Preis der Plätze: Für Mitglieder angeschlossener
Vereine 75.-M., Gastkarten 150.-M. Kartenvorverkauf
bei K. F. Heckel u. im Mannh. Musikhaus. 159

Konzerte und Vorträge in Mannheim.

Musensaal-Roseng. 8. Jan., Montag, abds. 7 Uhr
Einführungsvortrag Dr. Paul Stephan
Wien mit anschließendem Vorkonzert
(Öffentl. Hauptprobe) zum 5. Akademie-
konzert Mahlers 5. Sinfonie, Leitung:
Erich Kleiber.

Nichtöffentl. Hauptproben-Karten
berechtigten nicht zum Eintritt!

Musensaal-Rosengarten 5. Akademiekonzert
9. Jan., Dienst., abds. 7 Uhr
Gustav Mahler, 5. Sinfonie (z. 1. Male)
Leitung: Erich Kleiber.
Dem Akademiekonz. geht kein Vortrag voraus.

Harmonie D 2, 6, 11. Jan., Donnerstag, abds. 7 1/2 U.
Konzert: **Lina Brechter, Gesang**
Elisabeth Zoll, Klavier.
Lieder von Wolf und Schubert.
Am Flügel: Hans Bruch.
Klavierwerke von Schumann und Chopin.

Harmonie, D 2, 6, 12. Jan. **Wilh. Busch-Abend**
Freitag, abends 7 1/2 Uhr
Aus der Vortragsfolge: Fromme Helene;
Maier Klecksel; Das Lied von der roten Nase;
Julchen (Tobias Knopp); Baldun Böhlmann,
der verhinderte Dichter u. a.
Sprecher: **Gustav Herrmann**, Dozent an
der Volksakademie in Leipzig.
Glänzende Erfolge bei Presse u. Publikum.
Mitglieder des Theat.- u. Kulturverbandes 1/2
Ermäßigung auf die Eintrittspreise.

Harmonie D 2, 6. Einziger Klavierabend
13. Jan., Samstag, abds. 7 1/2 Uhr
Mendelssohn, Bach, Beethoven,
Schumann, Liszt.

Nibel-Saal, Roseng., 16. Jan., Dienst., abds. 7 1/2 U.
Musikverein Mannheim e. V.
Von deutscher Seele
v. Hans Pfitzner. Eine romantische
Chorante nach Sprüchen und Gedichten von
Joseph v. Eichendorff. Ausführliche: Der
Musikvereinschor, des Nat.-Theater-
Orchesters, d. Sol. Lotta Leonard, Sopran,
Berlin, Lydia Kindermann, Alt,
Stuttgart, Max Lipmann, Tenor, Wilhelm
Fentke, Bass, Arno Landmann, Orgel.
Leitung: Generalmusikdirektor **Felix**
Lederer, Saarbrücken. — Karten zu M.
100.— bis 800.— u. 20% Steuer.

Zur Beachtung für die Mitglieder:
Leut. Runschreiben müssen die
Nachzahlungen rechtzeitig erfolgen!
Nur abgestempelte Karten
berechtigten zum Besuche des Kon-
zerts! 156

15. Januar, Montag, abends 7 1/2 Uhr **Vor-**
konzert dazu für die Mitglieder der Freien
Volksbühne und des Bühnenvolks-
Bundes. Karten in der Geschäftsstelle (P. V.,
R. S. 1, B.-V.-B. O. 3, 14) gegen Vorzeigen der
Mitgliedskarte.

Harmonie, D 2, 6. **Hans Bruch**
20. Jan., abds. 7 1/2 Uhr **Leno Weiller-Bruch**
Werke auf zwei Klavieren von Busoni, Tsch.
Mozart. Konzertgemeinde des Bühnenvolks-
Bundes Nr. 1-300.

Karten für alle Veranstaltungen bei K. Ferd.
Heckel, O. 3, 10, Tel. 1103; im Mannheimer
Musikhaus, P. 7, 14a, Tel. 7479, von 9-12 1/2
und 3-6 Uhr und an der Abendkasse.

Das Porto wird wieder teurer!
Die Unkosten wachsen!
Die Reisespesen sind unerschwinglich!

Sie sparen Zeit und Geld durch schriftliche Bearbeitung Ihrer Kunden

mit dem

Collin-Typenflachdrucker.

Ihre Collin-Abzüge sind von Original-Brieten nicht zu unterscheiden und können trotzdem per Drucksache verschickt werden. — Vorführung bei Ihnen oder in unseren Geschäfts- und Ausstellungsräumen jederzeit unverbindlich für Sie durch:

Friedmann & Seumer, Mannheim, M 2, 11
Ausstellung: Pfälzer Hof, D 1, 5/6. Fernruf: 7139/8159.

Union-Theater

Bis Donnerstag!
Der Film des groß.
Erfolges!

Brennendes Meer

2. Teil von:
„Sterbende Völker“

Eine Zivilisation, die
Völker nicht zu ver-
söhnen vermag, geht
mit diesen zu Grunde!
Vom 1. Teil sind Bro-
schüren an der Kasse
zu haben! 5198

Außerdem das vorzüg-
liche Programm:
Anfangszeiten 4 1/2, 6 1/2
und 8 1/2 Uhr.
Sonntags Anfang 3 Uhr

Vermischtes

Bermärtsstreben
Erfinder
erb. Haffl. Urng. u. beste
Verdienstmöglichkeit biet.
Brochüre gratis durch
H. Erdmann & Co., Berlin
Neuenburgerstr. 71. Ess

Metallbetten
Stahlmatr., Kinderbetten
bis an Preis. Kat. 91R frei.
Eisenwerkfabrik Sehl (Hbr.)
G195

Neue Anfängerkurse
nächsten Montag, abends 8 u. 7 Uhr
im Gymnasium, Rosstr. 4. 180

Lehrerverband f. St. Stolze-Schrey.

Waldhof.
Kaufmann wünscht sich durch monatl. Einzahlungen
von 10 bis 20.000 Mark und U.bernahme der
schriftlichen Arbeiten an kleinem Unternehmen in

Waldhof zu beteiligen.
Angebote unt. V. R 99 an die Geschäfts. erb. *7759

Damen u. Herren

zur Erlernung d. Buch-
führung in den Abend-
stunden gesucht. Gehalt
2500 M. Nach Beendg.
des Kursums können diese
hochbezahlte Stellen als
erste Buchhalter (innen)
besprochen. *7418

Angeb. unt. P. O. 46
an die Geschäftsstelle.

Ingenieur-Arbeiten
für *7762
Industrie u. Schiffahrt
fertigt
H. Anrecht, Luisenring 17

Fräulein
nimmt zum Floken an
außer dem Hauße bei
Bomberg, Alpborn tr. 19.

**Mannheimer Kunst-
verein E. V.**

Die Ausstellung des
„Mannh. Künstler-
bundes Jahr“ kann
wegen anderweit. Ver-
pflichtungen nur bis
einschließlich Son-
ntag den 14. Januar
verlängert werden.

Von Säufen sarant
in 12
Minut.
drehen
durch
Schellen
Mors
V. Str. 250 M., 1/2 Str. 400 M.
Porto u. Bedienung gratis.
Gg. Schneider & Sohn
I. wirt. Fachschulst. für
Stuttgart Gymnasium
strahe 21a, 1.
25jährige Tätigkei.
Niederlagen in Mannheim:
Albert Gossmann,
Storchendrogerie, R. 1, 6,
am Marktplatz 657

Asthma
kann in etwa 15 Wochen
gehellt werden. Sprech-
stunden in Mannheim,
Beethovenstr. 5, part. 1.
(am Wasserturnum jeden
Donnerstag, von 10-11
Uhr. Dr. med. Alberts,
Spezialarzt f. Asthmafeld.

Offene Stellen
Büro-Einrichtungen-
Reisender
für erste Mannheimer Firma gesucht. 108
Dauerstellung. Hohes Einkommen.
Angebote unter O. K. 185 an die Geschäftsstelle.

In dieser Wirtschaftskrise
bedient nur der freie Kaufmann gut! Wo
machen Sie sich selbständig! Wir gründ. Hetr.
all. Br. Klein-Berufsstellen uol. gl. einjel.
Mittel mod. u. durchg. Org. der beste erfolgver-
heißende Beruf ist. gefordert ist. — freie
Zuschüsse! Restante! Bew. m. ca. 120 Briefe
f. Lager m. i. u. K. E. 6128 an Bernhard
Kendt, Annoncen-Expediton, Berlin W. 8.

Gut eingerichtete **Drahtweberei**
sucht für Mannheim und Umgegend
rührigen

Platzvertreter
der Mühlen, Gummi- u. andere
Fabriken ständig persönlich be-
sucht. Angebote mit Referenzen u.
F. T. 7049 an Ala-Haasenstein &
Vogler, Mannheim. 6160

Für seine Expeditions-Abteilung
sucht größeres fleißiges Unternehmen zum
baldigen Eintritt 154

eine Persönlichkeit
der in der Hauptsache das Kopieren von
Büchern, Sortieren der Kopien und Hilfe-
leistung bei der Druckereiübung. Be-
weigungen von Bewerbern, die schon
ähnliche Arbeiten verrichtet haben, mit
Vorlegung ihrer früheren Tätigkeits-
unter G. W. 197 an die Geschäftsstelle
dieses Blattes einzureichen.

Schokoladen!
Tätigster, gut eingeführter

Platz-Vertreter
welder Erfolge nachweisen kann, sofort gesucht.
Angebote mögl. mit Bild an 6160

Postfach 82 Frankfurt a. M.

Ingenieur oder techn. geb. Kaufmann
mit allgemeinen Kenntnissen auf dem
Gebiet der Kraft- u. Wärmerwirtschaft als

Vertreter
gesucht. Angebote mit T. U. 52 an
die Geschäftsstelle ds. Blattes. *7674

Großhandlung
sucht per sofort

Vertreter
für die Schokoladenbranche gegen Provision. An-
gebote unter W. A. 8 an die Geschäftsst. *7784

Intelligent, arbeitswilliger *7766

junger Mann
sucht Stellung, gleich welcher Art, an liebsten
in Expedition oder Lager. Angebote unter V. T. 1
an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Perfekte Stenotypistin
von einer technischen Verwaltung
für sofort gesucht.
Angebote unter V. Q. 98 an die Ge-
schäftsstelle ds. Blattes. *7758

Gesucht werden
Weißstickerinnen
und **Kunststrickerinnen**
bei
R. Wintersberger, C 1. 5. *7777

Suche per 1. Februar oder später für mein
11 Jahre in meinem Hause gewesenes

Mädchen
entsprech. Ersatz. Mädchen mit nur besten
Zeugnissen wollen sich zwischen 4 u. 7 Uhr
nachm. melden bei Frau Direktor Hagen,
Waldparkdamm 3. *7776

Von kleiner Familie in herr-
schaftlicher Villa 8789

kinderloses Ehepaar
für alle vorkommenden Hausarbeiten
gesucht. Köchin vorhanden. Eintritt
Ende Februar. Nur Bestempfohlene
wollen sich melden unter V. P. 97
an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Existenz
als Reisender zum
Besuch von Handelsreisen
für erstl. Art. Monats-
gehalt 200.000.—. — Be-
dienst. Rein Kapitalnotw.
Ausl. Angebote unter
A. M. 685 an Rudolf
Stoffe, Frankfurt a. M.

Lebensmittel
Großhandelsverhältnis
fürs Reich
sucht strebl. Kaufmann
bei Kapitalnotw. Restl. zu
verwerten. Mit Be-
ding. als Geschäftsführer
oder Direktorenteiler.
Schöne Lagerräume bei
Mannheim vorh. Gef.
Angeb. u. T. T. 51 an die
Geschäftsstelle. *7672

Damen und Herren
i. Betrieb meiner kon-
turrenzl. Reubelt-Indust-
rie mit Köhmen
geg. hohe Provision an
Arbeitsf. für Jn- u. Aus-
land sucht. *7621
Alex. Schrott, Weimer.

Mädchen
für sofort od. später in
guten Haushalt zu häusl.
Arb. gesucht. *7772
Hohenberg, Waldpark-
damm 5, Tel. 5182

Tätigster, zuverläss.
Mädchen
das schon in gut. Hauße
gebildet hat, bei hohem
Lohn u. gut. Vergl. so-
fort gesucht. *7787
Frau Carl Dronner, C 5, 7.

Zweitmädchen
mit guten Kenntnissen ge-
sucht. *7785

Besseres erfahrenes
Kinderfräulein
zu 2-jährigen Jungen
gesucht. *7789
Angebote mit V. Y. 6
an die Geschäftsstelle.

Zwei Fräulein *7785
Büfettfräulein
samle Stöße (so) gesucht.
Röh. i. d. Geschäftsstelle.

Selbst. Mädchen
das zu Hauße arbeiten
kann, sofort gesucht. *7773
Bäckerstr. 86, 11

Stellen-Gesuche

Junger, tüchtiger Kaufmann
in der Expeditionsbranche längere Jahre tätig, wünscht
sich auf 1. Februar als *7778

Lagerist od. Expedient
zu verändern. Angebote unter V. W. 4 an die Ge-
schäftsstelle dieses Blattes.

Strebsamer Kaufmann
20 Jahre alt, mit engl. und französ. Sprach-
kenntnissen, mit sämtl. Büroarbeiten vertraut
wünscht sich per sofort zu verändern.
Gef. Angebote unter U. A. 58 an die Ge-
schäftsstelle ds. Blattes. *7681

Buchhalterin
mit 18jährig. Praxis, vollkomm. bilingual, 31 Jahre

sucht evtl. per sofort
Stellung

bei Industrie- oder Handel. Firmen, denen an der
Gewinnung einer zuverlässigen, arbeitsfreudigen
Kraft gelegen ist, werden gebeten, ihre Angebote
unter V. U. 2 an die Geschäftsstelle dies. Blattes
zu richten. *7767

Tätigster fleißiger
**Betriebs-
Ingenieur**
langjährige gute Erfah-
rung im allgem. Mo-
schienen-, verstant im
Bau- und Motorwesen,
sucht sofort Stellung.
Angeb. u. U. V. 78 an
die Geschäftsstelle. *7723

Dame
mittl. Jahre sucht einige
Stunden am Tage *7781

Beschäftigung
im Haushalt oder dergl.
Angebote unter V. X. 5
an die Geschäftsstelle b. Bl.

Verkaufe.
Nicht neues
Herren-Fahrrad
geg. Gebot zu vert. *7764
Schroth, H. 4, 7, 11.

**Neuer 2-rädriger
Handwagen**
zu verkaufen. *7784
Bergstr. 24 ptr. b. Stier.

Miet-Gesuche

Direktor
sucht in besserem Hause *7750

2 möbl. Zimmer
mögl. mit Bad und Zentralheizung. Ange-
bote unter V. L. 93 an die Geschäftsstelle.

2 durchaus solide Damen
(Schwestern) in guter Position, den
ganzen Tag abwesend, suchen

möbliertes Zimmer
evtl. auch getrennt, in gutem Hause,
gegen zeitgemäße Bezahlung. Ohne
Frühstück, Wäsche wird gestellt.
Angebote an J. Roeckl, D 1, 2
Handschuhgeschäft. *7768

Jüngeres Ehepaar sucht sofort oder später

1-2 möbl. Zimmer
oder
2 leere Zimmer
in gutem Hause bei besserer Familie. Zeit-
gemäße Miete. Angebote unter T. R. 49
an die Geschäftsstelle. *8785

Für 1. Februar *7786

**2 leere od. 1 leeres,
1 möbliert. od. 2 möblierte
Zimmer**
mit Küchenbenutzung gesucht. Angebote
unter W. B. 9 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Wir suchen für einen
unserer Ingenieure sofort

gut möbl. Zimmer.
Angebote an *8787
Schlo- u. Raschendorfer-
Wittien-Gesellschaft.

Wohnungs-Tausch.
Schöne 5 Zimmer-
Wohnung Kellerring, geg.
4 Zimmer Nähe Bahnhof-
Wasserturm zu tauschen
gesucht. *7697
Angebote u. U. H. 65
an die Geschäftsstelle.

Verloren.
Am Weihnachtsabend
auf dem Wege von der
Puppentheaterstraße, Heibel-
bergstraße D 8, 3
Hotel Oberheimel ein
dunkelblaues
Stoffkleid
mit Feinsatze
verloren.
Abzugeben gegen gute
Belohnung. *7782
D 2, 9, II Trepp.

10.000 Mk. Belohnung
demjenigen, welcher meine
schwarze Spitzhaube
wiederbringt oder über
dessen Verbleib Auskunft
geben kann. *7789
R. Hermann, O 5, 1.

2 Steppdecken
neu oder wenig gebraucht,
zu kaufen gesucht. *7780
Angeb. an Frau Schlegel,
Reichsstr. 8, L.
Gebraucht, guterpoliertes
Piano
aus Privat zu kauf. gef.
Angebote u. V. V. 3 an
die Geschäftsstelle. *8788

Heirat.
Woll. Fräul., berufl. akt.,
u. 81. Jahren, wünscht
sich m. gut. Herrn bald
zu verheiraten. Witwe,
wenn auch mit Kind, be-
wogen. *7781
Sucht. unt. U. Z. 83
an die Geschäftsstelle.

Heirat.
Echte für bejournete
Damen, 30 J., Gr. 165,
schwarz, häußl. elegant,
berufstätig, ev. hühner,
franz. Erziehung, tabel-
lofer Kauf, eigen Haus-
halt, Lebensgefährtin in
sicher. Position, verträgli-
chen Charakteres, 30 bis
40 Jahre, Disziplin
angehört. *7712/13
Sucht. mögl. m. Richt-
bild erb. unt. U. R. 74
an die Geschäftsstelle.

Bergedonau!
29. Fräul., ev. i. Hauße,
nicht, m. brav. Handw.,
ab. Woll. Fräul., a. Lieb-
lich, m. Kind f. i. L.
zu b. Heirat. *7649
Sucht. unt. T. L. 43
an die Geschäftsstelle.

Witwe (Widw. u. Kind
Widw., 4 J.) sucht alt-
darüber. Herrn i. sin-
Ostl. Lem. s. lern. zu.

Heirat.
Ein 3. Mann, 28. Jahr,
Sucht. unt. V. O. 89
an die Geschäftsstelle. *7789

Witwe, Ende der
30er, wünscht Bekann-
schaft mit Witwen od.
Witw. zu. *7787

Heirat.
Knecht mit Bild unt.
V. F. 88 an die Ge-
schäftsstelle b. Bl.

Kaufm., 40 J., 33 J.,
franz. gr. angeseh. Fam.
m. gut. Gemüt u. Char-
akter, nicht u. wirtlich, be-
sonnig, ohne Form, m. be-
friedigt, Sel. m. hr., tel.
Franz. c. Kräftebefäh.
gleich Heirat. *7661
Sucht. unt. T. P. 47
an die Geschäftsstelle.

